

Fern ihrer geliebten Heimat entschlief nach längerem Leiden am 7. 10. 1977 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Käte Fels

geb. Ringelmuth
im Alter von 92 Jahren.

In stiller Trauer:

Lore Schulz, geb. Fels
Walter Schulz, Ob.St.Rt. i. R.
Prof. Dr. Hermann Schulz
und Frau Reine
Werner Schulz
Renate Schulz
Günter Schulz
und Frau Angelika
mit Andreas und Sebastian

6508 Alzey, Volkerstraße 33
früher Memel, Roßgartenstraße 10

Nach langer schwerer Krankheit entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Tante

Frau Meta Bertulies

geb. Baltumat
im Alter von 73 Jahren.

In stiller Trauer:

Ingrid Funke, geb. Bertulies, Sandersleben
Erika Neumann, geb. Bertulies
Jürgen Neumann, Wismar
Christel Bendig, geb. Boss
Adolf Bendig, Kiel
6 Enkel und Anverwandte

2300 Kiel 14, Götendorf 18
früher Barsduhnen, Kreis Heydekrug
Die Beerdigung fand am 1. 11. 1977 in Sandersleben, DDR, statt.

Nach schwerer Krankheit starb fern ihrer geliebten Heimat am 10. 10. 1977 im Alter von 78 Jahren meine liebe Mutti, Schwiegermutter, gute Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Jaeger

geb. Schicksnus

In stiller Trauer:

Vera Olsen, geb. Jaeger
Schwiegersohn Manfred
Gerold, Wolfgang, Cornelia und Birgit
als Enkelkinder

4019 Monheim - Baumberg, Geschwister-Scholl-Straße 78
früher Memel — Mellneraggen I

Was Gott tut, das ist wohlgetan



Heute in der Frühe entschlief, fern ihrer geliebten Heimat, nach schwerer Krankheit, meine liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Omama, Urgroßmutter, Schwester und Schwägerin

Augusta Neuhezki

geb. Horn
im Alter von 83 Jahren.

In stiller Trauer:

Heinz Neuhezki und Frau Erika, geb. Sahr
Günter Neuhezki und Frau Christine, geb. Missali
mit Jens und Ingo
Jürgen Neuhezki und Angela Wüller als Verlobte
und die Geschwister

4804 Vermold, den 27. Oktober 1977
Vorbruchstraße 51
früher Memel, Rossgartenstraße 5

Die Trauerfeier fand am Montag, dem 31. Oktober 1977, um 14.00 Uhr, in der Paul-Gerhardt-Kapelle zu Hesselteich im engsten Familienkreis statt.

Ich bin die Auferstehung und das Leben,
wer an mich glaubt,
der wird leben, ob er gleich stürbe
Joh. 11, 25

Nach kurzer schwerer Krankheit nahm Gott, der Herr, meinen lieben Mann, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Max Kiauka

* 22. 6. 1907 in Antleiten Kr. Pogegen
† 20. 10. 1977

zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer:

Gertrud Kiauka, geb. Galeiwa
Alfred Kiauka mit Familie
und alle Angehörigen

5000 Köln 91, den 20. Oktober 1977
Gernsheimer Straße 12

Am 1. Oktober 1977 nahm Gott der Herr im Alter von fast 77 Jahren

Michel Barschkies

zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer:

Die Hinterbliebene

Haltern-Sythen, Grotekamp 22
Früher Schatten, Memelland

Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer

T 4694 E

Erscheint monatlich einmal an jedem 20. -
Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 6,00
DM. - Zu beziehen durch alle Postanstalten. -
Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt
nicht zu Ersatzansprüchen. - Für unverlangt ein-
gesandte Manuskripte wird keine Verantwortung
übernommen. - Verlagsort: Oldenburg (Oldb)



Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltzelle 70 Pf.,
Familienanzeigen 50 Pf., Suchanzeigen 30 Pf. -
Anzeigenschluß 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für
die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungs-
ort: Oldenburg (Oldb) - Verlag Werbedruck Köhler
u. Foltmer, 29 Oldenburg (Oldb), Ostlandstraße 14

129. Jahrgang Oldenburg (Oldb) 20. November 1977 Nummer 11



Begräbnis im heutigen Memelland

Ein Bild, das aus diesem Jahr stammt, zeigt uns ein Begräbnis im heutigen Memelland. Sechzig Jahre Kommunismus in der Sowjetunion, davon die letzten dreißig Jahre auch in unserer Heimat, haben den christlichen Glauben nicht beseitigen können. Wie in Polen leistet auch in Litauen die katholische Kirche dem Atheismus starken Widerstand. Im Memelland und in den angrenzenden ehemals litauendeutschen Gebieten halten die Protestanten unter großen Opfern treu zu ihrer Kirche. Zwei evangelische Pfarrer sind zu diesem Begräbnis erschienen, denn bei der Toten handelt es sich um Anna Sprogies, die Frau des Laienpfarrers Sprogies, über dessen Wirken, Leben und Tod wir wiederholt berichten konnten.

Vor 20 Jahren: Gründung des Bundes der Vertriebenen

Vertriebenenorganisationen gibt es in Westdeutschland schon seit mehr als 30 Jahren, seitdem die damaligen Besatzungsmächte den deutschen Vertriebenen Zusammenschlüsse auf örtlicher und Kreis-ebene gestatteten. Aber erst das Ende des Jahres 1948 brachte auch den Vertriebenen die sogenannte Koalitionsfreiheit. Von nun an konnten sie sich innerhalb der Bundesrepublik Deutschland frei und ungehindert organisieren. Sofort schlossen sich die regionalen Vertriebenenorganisationen zu Landesverbänden auf überlandsmannschaftlicher Basis zusammen. Gleichzeitig formierten sich mehrere ostdeutsche Landsmannschaften auf der Basis der Herkunftsprovinzen.

Auf Bundesebene bildeten die Landesverbände der Vertriebenen zunächst den Zentralverband der vertriebenen Deutschen (ZvD) und danach den Bund der vertriebenen Deutschen (BVD), während sich die Landsmannschaften zum Verband der Landsmannschaften (VdL) zusammenschlossen. Beide Zentralorganisationen bestanden zunächst nebeneinander. Der Wille

zur Einheit jedoch, der schon bei der gemeinsamen Verkündung der Charta der Vertriebenen am 5. August 1950 in Stuttgart-Bad Cannstatt zum Ausdruck gekommen war, wurde immer stärker und setzte sich schließlich durch. Nach langwierigen Verhandlungen arbeiteten je fünf Bevollmächtigte der beiden Organisationen eine Satzung für den neu zu gründenden „Bund der Vertriebenen“ (BdV) aus. Sie wurde in einer gemeinsamen Sitzung am 27. Oktober 1951 in Bonn von Vertretern der Bundeslandsmannschaften und der BVD-Landesverbände einstimmig gebilligt. Die Präsidenten des BVD und des VdL, Dr. Linus Kather und Dr. Georg Baron von Manteuffel-Szoege, bildeten für ein Jahr den Vorstand des BdV. Am 14. Dezember 1958 wählte die erste Bundesversammlung in Berlin ein Präsidium mit dem Bundestagsabgeordneten Hans Krüger an der Spitze. Präsidenten des Bundes der Vertriebenen waren nach dem Pommern Hans Krüger der Sudetendeutsche Wenzel Jaksch und danach der Ostpreuße Rheinhold Rehs. Seit März 1970 übt dieses Amt der Oberschlesier Dr. Herbert Czaja MdB aus.

Zahl der Aussiedler aus der SU rückläufig

Während sich die Aussiedlung von Deutschen aus dem polnischen und neuerdings auch aus dem rumänischen Machtbereich sehr erfreulich entwickelt und steigende Tendenz zeigt, zeigen sich bei der Sowjetunion erneut Verhärtungen. Das Land, das die meisten Deutschen in Osteuropa besitzt, ließ in den ersten acht Monaten dieses Jahres nur 5427 ausreisen, also bedeutend weniger als Polen und Rumänien. 1976 ließen die Russen im gleichen Zeitraum 7211 Personen frei.

Im Monat August 4 689 Aussiedler

Im Monat August 1977 trafen in der Bundesrepublik Deutschland 4 689 deutsche Aussiedler aus ost- und südosteuropäischen Staaten ein. Es kamen 978 aus der Sowjetunion, 2 907 aus Polen, 47 aus der Tschechoslowakei, 21 aus Ungarn, 711 aus Rumänien, 25 aus Jugoslawien. Bei der Sowjetunion ist es die bisher höchste Monatsquote in diesem Jahr.

Menschenrechte auch für die Deutschen

Die unter dem Leitwort „Menschenrechte auch für die Deutschen“ durchgeführten Veranstaltungen zum Tag der Heimat 1977 waren sämtlich stark besucht. Im Mittelpunkt stand wie alljährlich die Kundgebung in Berlin, auf der Bundesratspräsident Dr. Vogel und BdV-Präsident Dr. Czaja MdB sprachen und das BdV-Präsidium die Plakette für Verdienste um den deutschen Osten und das Selbstbestimmungsrecht an die Professoren Schieder, Stasiewski und Menzel verlieh. Die meisten Reden zum Tag der Heimat 1977 gipfelten in der Forderung, daß in Belgrad auch die menschenrechtliche Lage der Deutschen in den Reichsgebieten östlich von Oder und Neiße und im Ausland behandelt werden müsse.

Wir begrüßen in der Freiheit

das Ehepaar **Marta und Ewald Lepa** aus Wersmininken, Kr. Heydekrug, ihren Sohn **Herbert Lepa** und seine **Frau Elli** mit den Kindern **Renate** und **Günther**, sowie Sohn **Werner Lepa** und seine **Frau Gerda** aus Heydekrug.

Die oben genannten Landsleute trafen am 26. Juli 1977 in Friedland ein und halten sich gegenwärtig im Übergangswohnheim Alte Schule, 6710 Frankenthal/Pfalz auf. Alle sprechen ein ausgezeichnetes Deutsch!

Lastenausgleichsbank senkt Zinsen

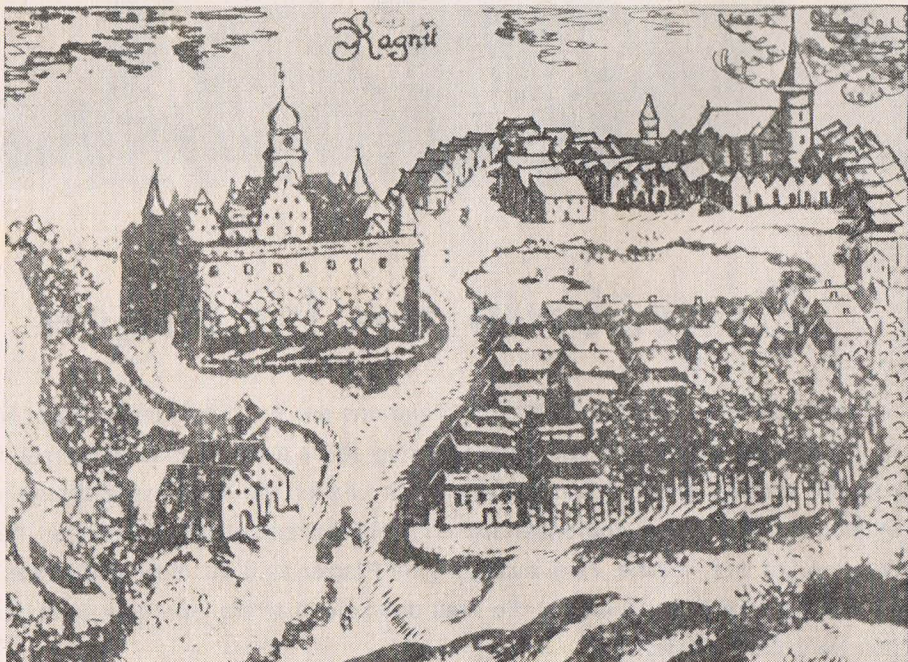
Die Lastenausgleichsbank hat den Zinssatz für neue Darlehen aus ihrem Ergänzungsprogramm I mit Wirkung vom 1. September um ein auf sechs Prozent gesenkt. Die Auszahlung erfolgt wie bisher zu 100 %. Bei dem Ergänzungsprogramm handelt es sich um eine Förderungsmaßnahme, die zusätzlich zu den von der Lastenausgleichsbank durchgeführten ERP-Mittelstandsprogrammen zur Förderung kleiner und mittlerer gewerblichen Unternehmen durchgeführt wird. Dabei stehen Maßnahmen zur Förderung von Existenzgründungen im Vordergrund.

Die Ordensburg Ragnit wurde abgerissen

Wie wenig Gefühl die sowjetischen Regierungsstellen für historische Baudenkmäler haben, konnten wir wiederholt in unserer Heimat feststellen. Sie rissen in Königsberg das stark beschädigte, trotzdem aber durchaus restaurationsfähige Schloß nieder. In Memel wurden sämtliche großen Gotteshäuser beseitigt. Dabei wurden sogar Panzer eingesetzt, um die noch stehenden Mauern einzureißen. Auch die Ordensburg Ragnit wurde ein Opfer sowjetischer Zerstörungswut. Die Wilnaer Zeitschrift „Wissenschaft und Leben“ widmet der Ragniter Burg in ihrer Ausgabe 5/77

einen ausführlichen Artikel. Dort heißt es, daß die riesigen Trümmer der Ordensburg noch heute die Blicke der Touristen auf sich ziehen, die nach dem jetzigen Neman (litauisch Ragaine, deutsch Ragnit) kommen.

Vor der Ankunft der Ordensritter hätte der baltische Volksstamm der Skalwen auf einem Berg südlich des Memelstromes eine Burg besessen, die Ragnita genannt wurde. Westlitauische und pruzzische Stämme hätten gemeinsam gegen die Kreuzritter gekämpft, die dann die Heidenburg Ragnita angegriffen hätten. In der Chronik des



Kurznachrichten aus der Heimat

Ärger im Memeler Bauwesen

Die Wilnaer „Tiesa“ berichtet über Verzögerungen bei der Ausführung von Bauten in Memel. Jahrelang sei das Baukollektiv in Memel führend gewesen, während jetzt eine Reihe von Schwierigkeiten und Problemen aufgetreten seien, die das Arbeitstempo verlangsamen und verzögern. Zwei Vertreter des Memeler Bauhauses schildern in der „Tiesa“ die Schwierigkeiten. Sie fordern eine strengere Aufsicht. Jahr für Jahr wächst der Umfang der Bauarbeiten, immer stärker macht sich der Mangel an Arbeitskräften bemerkbar, der noch größer werden werde. Deshalb solle die Handarbeit eingeschränkt werden. Es sollten neue Baumaterialien verwendet werden.

Am 1. Juni lagen noch nicht die Entwürfe für geplante Arbeiten im Werte von 500 000 Rubel vor. Die Pläne weichen von den beabsichtigten Geldaufwendungen ab. Ständig werde der Baubeginn für den Jahresanfang und die Übergabe des Baues für das Jahresende vorgesehen. So müßten die Erdarbeiten in der ungünstigen Jahreszeit ausgeführt werden.

Geklagt wird auch über die schleppende Anlieferung der Baumaterialien. So konnten bei Bauten auf der Nehrung die Arbeiten wegen Holzmangels nicht ausgeführt werden. Die angewiesenen Mengen an Fenstern, Türrahmen usw. wurden verringert. Die Metallindustrie schulde noch aus dem Vorjahr die Lieferung von 135 Tonnen Konstruktionsteilen. In diesem Jahr sei es noch schlimmer. Es wurden 12 km Rohre für Zentralheizungen und Wasserleitungen nicht geliefert. Dadurch konnten in Memel wichtige Bauten nicht beendet werden. al.

Ein menschlicher Vorgesetzter ist unerwünscht

Die Wilnaer „Tiesa“ berichtet von der „unzulässigen Großzügigkeit“ des Leiters der Memeler Export-Import-Stelle V. Stonkus. Diese Organisation befindet sich auf einem Gelände von 28 Hektar. Davon sind 7 ha für ein Hilfsgut vorgesehen. Sie werden aber schon seit Jahren zweckentfremdet genutzt. Betriebsleiter Stonkus hat das Land Mitarbeitern als Viehweide, als Gärten und für Einzelgaragen und andere Privatbauten zugeteilt. 23 Parzellen sind größer als zulässig bemessen worden. Einige Parzellen bekamen Leute, die auf sie keinerlei Anspruch hatten, da sie Stadtbewohner sind bzw. bereits anderwärts Land besitzen. Fünfzehn Mitarbeiter haben einen Gemeinschaftsgarten angelegt, der in keiner Rechnungslegung aufgeführt ist. Wenn nicht das Volkskontrollkomitee eingegriffen hätte, wären auf dem fraglichen Gelände außer den sieben Privatgaragen noch weitere Bauten entstanden. Stonkus wurde bereits früher wegen Verschleuderung von 1274 Rubeln Staatsvermögen belangt. Die gegen ihn verhängten Barabzüge hätten ihn nicht belehrt. Auch jetzt fühle er sich unschuldig. al.

Schwimmdocks aus Memel

Die Memeler Werft „Baltija“ stellt Schwimmdocks am laufenden Band her — das letzte mit 4000 t. Abnehmer waren die Bundesrepublik, Finnland, Kuba und Bulgarien. al.

Aussiedlungsbedingte Veräußerung gilt als Schadensfall

In den vergangenen Monaten entstanden oft Fragen, ob trotz des Verkaufs von Häusern oder Grundstücken vor der Aussied-

lung ein Lastenausgleichsanspruch entsteht. In einer grundsätzlichen Stellungnahme des Bundesausgleichsamtes heißt es dazu: „Das Bundesausgleichsamt hält daran fest, daß eine aussiedlungsbedingte Veräußerung wie eine vertreibungsbedingte Veräußerung behandelt wird und damit als Schadensfall, ebenso eine aussiedlungsbedingte Überlassung an nichterberechtigte Personen wie eine vertreibungsbedingte Überlassung an nichterberechtigte Personen. Die Formel ist, daß eine aussiedlungsbedingte Veräußerung, also eine Veräußerung im Sach- und Zeitasammenhang mit der Aussiedlung im Prinzip die Anerkennung eines Vermögensschadens am Projekt bedeutet, aber bei der Schadensberechnung vermindert um den geretteten Veräußerungserlös oder gerettete Gegenwerte aus dem Veräußerungserlös... Neuerdings mehren sich die Fälle, in denen der Gegenwart im Aussiedlungsgebiet auf Sperrkonto gelegt werden muß. In diesen Fällen kommt es darauf an, ob über das Sperrkonto nach den üblichen Maßstäben für originäre Sperrkonten, also solche, die aus vorher bestehenden Giro- und Sparkonten entstanden sind, Verfügungsmöglichkeiten bestehen oder nicht.“

Die memelländischen Landtagsabgeordneten

Bei unseren Bemühungen, die Lebensdaten der Abgeordneten des Memelländischen Landtages zu sichern, sind uns bisher fünf Namen „durch die Lappen“ gegangen. Wir bitten Bekannte und Angehörige auch in diesen Fällen, uns bei der Ermittlung der Geburts- und evtl. Sterbedaten sowie der Geburtsorte, Sterbeorte bzw. jetzigen Adressen zu helfen. Es handelt sich um die folgenden Landsleute:

1. Architekt Fritz Blasinsky aus Heydekrug, Abgeordneter 1929 — 1930 und 1932 — 1935;
2. Besitzer Hermann Kroll aus Plaschken, Kr. Pogegen, Abgeordneter 1934 — 1935;
3. Landwirt Michel Skandries (Skandies?) aus Kairinn, Kr. Memel, Abgeordneter 1934 — 1935;
4. Gastwirt Johannes Wachs aus Neurugeln, Kr. Heydekrug, Abgeordneter 1933 — 1935;
5. Besitzer Hermann Wittösch aus Kanterischken, Kr. Heydekrug, Abgeordneter 1934.

Zuschriften werden an die Redaktion des „Memeler Dampfboot“ in 2900 Oldenburg 1, Ostlandstr. 14, erbeten. Denken Sie, bitte, bei keinem Namen, es müsse Leute geben, die mehr als Sie dazu wissen. Vielleicht bekommen gerade die Memelländer, die genauere Angaben machen könnten, diesen Aufruf nicht zu Gesicht. Schreiben Sie uns daher auch Namen und Adresse von Personen, an die wir uns wenden können. Oder machen Sie diese Personen auf unseren Aufruf aufmerksam. Wir danken im voraus für Ihre freundliche Hilfe!

Kamera am Brüsewitz-Grab

Auf dem Friedhof von Droßdorf-Rippicha (Thüringen) wurde vom Staatssicherheitsdienst der „DDR“ eine Geheimkamera angebracht, um alle Besucher des Grabes des memelländischen Pastors Oskar Brüsewitz zu fotografieren, der sich am 18. August vergangenen Jahres auf dem Marktplatz von Zeit verbrannt hat. Die Kamera arbeitet mit einer Lichtschranke. Ein 18-jähriger Oberschüler, der in letzter Zeit mehrfach das Grab besucht hatte, wurde der Schule verwiesen.

Eine ostpreußische Literaturgeschichte

Die Literatur des Ordenslandes von 1230 bis 1945

Eine ostpreußische Literaturgeschichte hat es bisher noch nie gegeben. Zwar existierten bereits Teildarstellungen wie die von dem Memeler Historiker Johannes Sembritzki „Ostpreußische Dichtung von 1700 — 1800“ oder das Kapitel „Ostpreußen“ in Josef Naders umstrittener „Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften“. Ansonsten aber war die Literatur Ostpreußens stets ein Teil der deutschen Literatur und wurde entsprechend in den allgemeinen Literaturgeschichten berücksichtigt.

Wenn Professor Helmut Motekat, aus dem Kreise Elchniederung stammend, Jahrgang 1919, seit 1957 an der Universität München lehrend, nun die ostpreußische Literatur (einschließlich der Westpreußens und Danzigs) isoliert betrachtet, so hat das seine Begründung darin, daß mit der Vertreibung von 1945 ein Abschnitt deutscher Geschichte beendet wurde, der nunmehr wissenschaftlich aufbereitet werden kann. So beschränkt sich Motekat auf den Zeitraum bis 1945; alles, was Ostpreußen seitdem in die deutsche Literatur eingebracht haben, wird Gegenstand einer besonderen Arbeit sein müssen, für die es noch zu früh ist. Erst mit dem Aussterben der heute Fünfzig- und Sechzigjährigen, die Ostpreußen noch bewußt erlebten, wird sich eine wissenschaftliche Behandlung dieses dann ebenfalls abgeschlossenen Komplexes anbieten.

Schon Rudolf Naujok („Das Memelland in seiner Dichtung“, Memel 1935) bezog in seine Betrachtung sowohl die im Memelland geborenen Autoren als auch diejenigen Schriftsteller ein, die über das Memelland geschrieben hatten, ohne Memelländer zu sein. Motekat hält es genau so, und das ist richtig. Wer Simon Dach aus Memel nennt, kann nicht umhin, auch Heinrich Albert aus Lohenstein im Vogtland zu nennen.

Motekat beginnt mit der geistlichen und weltlichen Ordensdichtung, in der die Reimchroniken als Vorlesetexte eine besondere Rolle spielten. Leider hat er neben der Jüngerer livländischen Reimchronik des Bartholomäus Hoenecke die Livländische Reimchronik des Dittlieb von Alnpeke, die so häufig Memel erwähnt, daß man in dem Verfasser einen Ritter der Memelburg vermutet, nicht erwähnt. In vorbildlicher Weise stellt Motekat die Literatur in den geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Rahmen und macht damit seine Darstellung zu mehr als einem Nachschlagewerk. Das wird besonders an dem Kapitel über die Reformation in Ostpreußen deutlich, in das auch Nikolaus Kopernikus einbezogen wird.

Wir Memelländer suchen natürlich in erster Linie nach Simon Dach. Die Königsberger Barockdichter der „Kurbishütte“ mit Dach an der Spitze werden ausführlich dargestellt, wobei auch immer wieder Textproben eingestreut werden, so Dachs Freundschaftslied und Auszüge aus dem Grußgedicht an Memel. Daß Motekat als Ziesemer-Schüler die Behauptung seines Lehrers, das „Anke von Tharaw“ stamme nicht von Dach, sondern von Heinrich Albert, als erwiesen übernimmt, verwundert weiter nicht.

Auch Irrtümer haben oft eine lange Lebensdauer, besonders wenn sie von Professoren stammen. Das gilt ja nicht zuletzt auch für Immanuel Kant, der durch die Mortensen zum reinen Sproß des Memellandes wurde, obwohl nicht nur Kants eigenes Zeugnis über seine Herkunft, sondern auch die zahlreichen verwandtschaftlichen Beziehungen zu schottischen Paudler- und Krügerfamilien schottische Vorfahren mehr als wahrscheinlich machen. Es wäre schön gewesen, wenn Motekat zumindest ein Fragezeichen hinsichtlich der Abstammung des Philosophen hätte stehen lassen.

Das „Preußische Jahrhundert“ nennt Motekat das für die Literatur so fruchtbare 18. Jahrhundert, in dem Ostpreußen Kant, Hamann und Herder zugleich hervorbrachte — Denker und Dichter, die bis in die Gegenwart hineinwirken. Die ausführliche Darstellung dieser „ostpreußischen Klassik“ ist eines der schönsten Kapitel dieses Buches. Die Romantik ist mit dem Königsberger Zacharias Werner (in einer ausgezeichneten Darstellung) und E. T. A. Hoffmann gut vertreten. Hier erscheint auch Ludwig Rhessa, der nach Motekat „aus Carwaiten bei Memel“ stammt. Hier wäre es wohl richtig gewesen, die Herkunft von der Kurischen Nehrung zu betonen, zumal Rhessa so etwas wie der Vater der „Verschüttungspoesie“ ist. „Der letzte Baum von Carwaiten“ hätte hier schon hergehört.

Je mehr sich die Darstellung der Gegenwart nähert, umso schwieriger wird Motekats Vorhaben. Er pocht auf sein Recht, „Autoren und Werke geringerer Qualität“ ignorieren zu können. Er nennt Dach, Hamann, Herder, Hoffmann, Werner, Holz, Loerke, Wiechert und die Miegel als seinen Maßstab und qualifiziert die „ostpreußischen Heimatdichter jüngerer Zeit“

dadurch ab, daß er sie nur kurz oder gar nicht erwähnt. Hier ein Wort zu dem Register, in dem es manche Lücken gibt. Dichter, die man hier vergeblich sucht, finden sich dann doch irgendwo im Text versteckt. So sind Ewald Swars und Charlotte Keyser im Register enthalten, nicht aber Rudolf Naujok und Paul Brock. Vergeblich sucht man Kuno Felchner mit seinem „Hof in Masuren“, vergeblich Erich Karschies mit dem „Fischmeister“ oder Kakies mit seinem Elchbuch, der durchaus neben Walter von Sanden bestehen kann. Elisabeth Josephi, Lisbeth Purwins-Irritti, Margarete Fischer und Elisabeth Brönnner-Hoepfner fehlen ebenfalls. Der Raum, den Brock, Naujok, Kudnig, Tielo, Swars, Buchholtz oder die Keyser zugebilligt erhielten, reichte nicht einmal zur richtigen Etikettierung, geschweige denn zu einer Würdigung ihrer Bedeutung, zur Charakterisierung ihrer Eigenart und zur Aufzählung der wichtigsten Werke. Motekat vergißt, daß es vor allem die Heimatliteratur ist, die breiteste Bevölkerungskreise erfaßt und noch heute mit dem Land der Geburt verbindet. Hier war akademischer Hochmut am wenigsten am Platze. Die liebevolle und nachlässige Art, mit der die meisten Autoren des 20. Jahrhunderts abgehandelt oder verschwiegen wurden, wird viele Leser dieser Literaturgeschichte verstimmen.

Als Trostpflaster kündigt der Verlag einen Ergänzungsband an, der eine alphabetisch geordnete Bestandsaufnahme des gesamten literarischen Schaffens Ost- und Westpreußens von der Ordenszeit bis 1945 mit allen biographischen und bibliographischen Angaben enthalten soll.

Eins sollte man nicht vergessen: Der Band ist mit 270 Abbildungen, Karten, Handschriftenproben usw. ungewöhnlich reich, manchmal schon zu sehr illustriert worden. **Hak.**

Helmut Motekat: „Ostpreußische Literaturgeschichte mit Danzig und Westpreußen, 456 Kunstdruckseiten, Leinen, 69 DM. Wer den Band in seiner Buchhandlung nicht mehr erhält: Im Juli voraussichtlich wird die 2. Auflage erscheinen!



Memelländischer Bauernhof in Drawöhen

Große Liebe zu einer kleinen Stadt

Von Heinrich A. Kurschat

Wer sich noch an das liebe, alte Memel erinnern kann, das wir 1944 verlassen mußten, ist heute mindestens 45 oder 50 Jahre alt. Er hat nur einen Bruchteil seines Erdenwallens, vielleicht ein Viertel oder, wenn es hoch kommt, ein Drittel, in dem Land zugebracht, das er noch immer seine Heimat nennt. Wer älter als 33 ist, wurde noch in Memel geboren, hat aber keine oder nur sehr zufällige Erinnerungen an den Ort der Geburt: an ein Treppenhaus, einen Hund im Garten oder eine große Puppenstube. Unsere Kinder, die nach der Vertreibung zur Welt kamen, kennen Memel nur noch vom Hörensagen, vielleicht als „litauische Stadt mit fünf Buchstaben“ im Kreuzworträtsel.

Was ihr nur mit eurem Memel habt! War es dort wirklich so schön? Das ist eine Frage, über die es schon nachzudenken lohnt. Aber ehe man zum Antworten Atem geholt hat, sind die Fragenden ausgeflogen. War Memel eine schöne Stadt? Gewiß alles andere als das! Wenn wir Memel rühmen wollen, dann halten wir uns lange bei der einzigartigen Lage an Ostsee, Kurischem Haß und Dangefluß auf. Salz- und Süßwasser vor der Haustür, endloser Strand und Wälder und Dünen, Elche im Bruch und Bernstein im Seetang! Das läßt sich hören. Aber die Stadt selbst? Wer konnte sich an der Libauer, unserer Hauptgeschäftsstraße, begeistern, wer fand die Roßgarten- oder Schwanenstraße romantisch, wer entzückte sich am Baustil des Luisengymnasiums oder der Börse? Das Rathaus in seiner schlichten Vornehmheit (wir sprachen nur vom Magistrat), das Borussiadenkmal davor, das Stadttheater mit dem Simon-Dach-Brunnen, der Elefantenspeicher und der Fischereihafen am Walgum — das war auch schon alles, was man einem Fremden zeigen konnte.

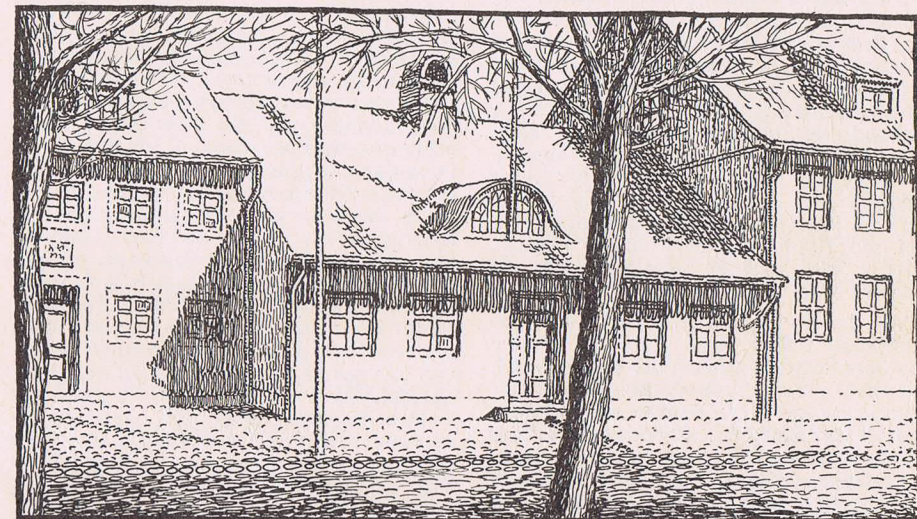
So war auch der Eindruck, den Memel auf den Reisenden machte, keineswegs einladend. Wer aus dem Reich zu uns verschlagen wurde, bekannte später, ihm sei eine Gänsehaut über den Rücken gelaufen bei dem Gedanken, ewig in Memel bleiben zu müssen. Wer aber einmal an der Dange warm geworden war, ließ nichts unversucht, um hierher zurückzukehren. Es gab Schauspieler, die zugunsten unseres kleinen Theaters Engagements an große Bühnen ausschlugen. Es gab Dirigenten und Solisten, die von Memel so bezaubert wurden, daß sie alljährlich wiederkehrten. Es gibt noch Beamte unter uns, die sich 1939 nur widerwillig nach Memel versetzen ließen und sich heute stolz zur Familie der Memelländer rechnen, obwohl sie kaum fünf Jahre unsere Mitbürger waren.

Das ist vielleicht das Geheimnis Memels, daß es nur auf den ersten Blick unscheinbar oder gar häßlich erschien. Ist Dürers Mutter häßlich? Haben ihr nicht die Sorgen um ihre Lieben das Gesicht zerfurcht? Hat nicht die schwere Arbeit ihre gichtigen Hände abgezehrt? So war das mit Memel. Unsere Stadt war wie eine Mutter, die viel Not und Sorge getragen hatte in Bränden und Kriegen. Sie strahlte nie, und doch ging von ihr ein stiller Glanz aus, ein Glanz, der bis in unsere Tage leuchtet. Wir sind durch den Krieg und die Jahrzehnte der Heimatlosigkeit viel herumgekommen. Wir haben größere Städte mit prächtigen Straßen, herrlichen Anlagen, malerischen Winkeln und prunkenden Brücken gesehen.

Aber Memel war schöner! Woran das liegt? Weil auch die bescheidenste Ecke unserer Heimatstadt von Erinnerungen vergoldet war.

Da ist also die Libauer, die „Rennbahn“ unserer Jugend, am Nachmittag zwischen fünf und sieben. Oder die Schlewiesstraße im Novembernebel, wenn die Nässe von alten Bäumen tropfte. Die Polangenstraße mit ihren Linden an einem Sonntagmorgen. Ein Stückchen Gartenland bei Waisenhof oder auf Schmelz. Braungebrannt und hungrig von Sandkrug her mit der Fähr in die Dange gleiten. Das bunte Gewimmel am Sonnenabend in der Marktstraße. Ein Sommerabend in der Mühlenstraße, wenn alles

Stadt, eine Heimatstadt: Das ist der Hof, auf dem wir Versteckchen spielten. Das ist unser Schulweg zur Janischker oder Bommelsvitter Schule. Das ist der vertraute Laden an der Ecke, ob er Klinger, Horn oder Müschewsky hieß. Das sind die Verwandten und Bekannten, die an Geburts- und Feiertagen um den großen Tisch saßen. Das sind die Spaziergänge zur Palwe oder nach Tauerlauken zum Veilchensuchen. Das sind die verbummelten Nachmittage in der Konditorei Neumann oder im Café Sommer, die durchtanzten Nächte im Schützenhaus und in Fischers Weinstuben. Das ist der Stammtisch in der Hütte oder im Franzl, das Kränzchen in Sprech-An oder Strandvilla.



Memel, Alexanderstraße 21

nach frischen Sägespänen duftete. Spielende Kinder und sonnenhungrige Katzen an der Swiane. Auf der Norderhuk am Abend, wenn die „Kurisches Haß“ anlegte und die Lichter auf der Nehrung aufflammten. Am Janischker Mühlenteich an einem Januar-morgen, wenn das Eissägen begann. Am Turnplatz mittags auf seine Jugendliebe warten, um ihr die Tasche zu tragen. An hellen Juniabenden die Wiener Promenade zum Alten Sportplatz schlendern. In der Friedrich-Wilhelm-Straße, wenn von allen Türmen zugleich der Sonntag läutete. Ein früher Herbstabend im Blattgeraschel des Neuen Parks. Küsse auf einer Bank am Aschhofwall. Von Wilhelmshöhe nach Luisenhof hinunterblicken. Den Teergeruch der Bretterzäune von Bommelsvite einatmen. Nach einer Theatervorstellung durch die nächtliche Fischerstraße schorren. Den Frühling in den Weiden der Schützenstraße schimmern sehen. Von der Kettenbrücke in den Festungsgraben spucken. An einer Kiefer hinter dem Plantagenfort sitzen, wenn der letzte Zug von Försterei kam. Ein Schummerstündchen im Vorgarten der Rumpischer Straße. In Strandvilla auf die ersten Sterne warten. Glückselig und müde durch die Bahnhofstraße stadteinwärts gehen, im Herzen das unbeschreibliche Glücksgefühl: Wieder in Memel! Keine zweite Stadt der Welt kann uns das geben.

Ja, eine Stadt ist mehr als einige Hundert Straßen und einige Tausend Häuser. Eine

Das ist das Bootshaus am Festungsgraben und der Tennisplatz im Plantagenfort. Das ist die Zitadelle mit ihrer siebeneinviertel Jahrhunderte langen Geschichte. Das ist die Kirche, an deren Altar man kniete, und das ist das Grab des Vaters auf dem schattigen Friedhof.

Die Liebe, die die Vertriebenen ihren Heimatstädten entgegenbringen, ist im Laufe der Jahre immer irrealer geworden. Die Zahl der Menschen, die das deutsche Memel ihre Heimatstadt nennen können, wird von Jahr zu Jahr kleiner. Denken wir nur an alle die, welche noch bei der glanzvollen Hamburger Siebenhundertjahrfeier Memels unter uns weilten. Und die noch lebenden Memeler hängen an einer Stadt, die es überhaupt nicht mehr gibt. All die Erinnerungen, die hier beschworen werden, sind ein Glanz aus fernen Tagen, der mehr und mehr verblaßt. Memel ist heute eine sowjetische Großstadt, in der nur noch sporadisch einzelne Gebäude an frühere Zeiten erinnern. Hängen wir nicht sentimentalen Träumen nach, wenn wir den 725. Geburtstag einer Stadt feiern, die für uns seit über dreißig Jahren hinter dem Eisernen Vorhang verschwunden ist?

Unsere Liebe zu Memel ist keineswegs nur eine Frage des Gefühls — sie ist eine Frage des Rechts. Auch wenn eines Tages den letzten Deutschen, der in Memel geboren wurde, der grüne Rasen decken wird, lebt das Recht unseres Volkes auf Breslau,

Danzig, Königsberg und Memel weiter. Unsere Heimatstadt überstand jahrelange Besatzungszeiten durch Schweden, Russen, Franzosen und Litauer, blieb aber immer ihren deutschen Bürgern erhalten. Erstmals in unserer Geschichte wurden 1945 Unschuldige durch Flucht und Vertreibung ihrer Heimat beraubt. Selbst wenn Hitlers Krieg, den die Sieger von Versailles vorprogrammiert hatten, allein deutscher Schuld entsprungen wäre, könnte er das Unrecht nicht entschuldigen, das 1945 an unserem Volk verübt wurde. Hier wurden ganze Stämme unseres Volkes mit einer Kollektivschuld belegt, die klar gegen das Völkerrecht verstößt. Das Unrecht, das durch den Zweiten Weltkrieg geschaffen wurde, konnte nur durch Wiederherstellung des Rechts, nicht aber durch neues Unrecht beseitigt werden.

Wir Memeler sehen mit belustigtem Stauern, wie eifrig man sich in Ost und West zeigt, die letzten Bastionen des Kolonialismus im südlichen Afrika sturmreif zu schießen, obwohl man aus Angola genau weiß, daß auf die toleranten portugiesischen Kolonisten, die keinerlei Rassismus kannten, die doktrinären Marxisten aus Kuba und der Sowjetunion folgten. Nur eine kleine Gruppe Exilbalten hat noch den Mut, gegen die russische Kolonialherrschaft in Litauen, Lettland und Estland zu protestieren. Aber auch dieser Kolonialismus geht seinem Ende entgegen! Vielleicht werden wir alten Memeler den Tag nicht mehr erleben, an dem die letzte russische Division aus Sachsen und Thüringen nach Rußland abrückt. Aber er wird kommen, weil noch nie ein Unrecht ewig gewährt hätte.

Von den Juden, die 70 n. Chr. durch den römischen Kaiser Titus aus den Ruinen von Jerusalem vertrieben wurden, sah keiner seine Heimatstadt wieder. Jahrhundertlang war sie von Christen und Arabern besetzt. Ein Stückchen Grundmauer ist das einzige, was von Salomos berühmten Tempel bis heute erhalten blieb. Und doch wurde Jerusalem nach fast 1900 Jahren wieder zu einer jüdischen Stadt. Warum sollten die 170 000 Litauer und Russen, die — keineswegs immer gern und freiwillig — seit 1945 in unserem lieben Memel Wohnung nahmen, dort ein Heimatrecht erworben haben? Wenn es ein nationalsozialistisches Unrecht war, polnische Familien aus ihren Dörfern zu vertreiben, um für baltendeutsche Umsiedler Platz zu schaffen, so ist es ein kommunistisches Unrecht, Deutsche aus ihrer Heimat zu vertreiben, um dort Polen, Litauer und Russen anzusiedeln.

Ein Memeler, der kürzlich Gelegenheit hatte, seine Heimatstadt wiederzusehen, stand erschüttert — 1977 — in den verkommenen Gassen der Altstadt, in der nur unzureichend da und dort mit der Restaurierung begonnen wird, vor der Ruine des fenster- und türenlosen Gerichtsgebäudes und beteuerte: „Ich will Memel nicht mehr wiedersehen!“

Wir sollten uns vor dem Wiedersehen nicht fürchten. Wenn Memel wieder frei sein wird, wird es deutschen Menschen erneut zu einem Hort deutscher Kultur und damit zur Heimat werden.

Sehr geehrter MD-Leser!

Bitte, beachten Sie die beiliegende Zahlkarte. Die Gebühr für das I. Quartal 1978 ist fällig. Wir bitten um baldige Einzahlung.

Verlag des Memeler Dampfboots

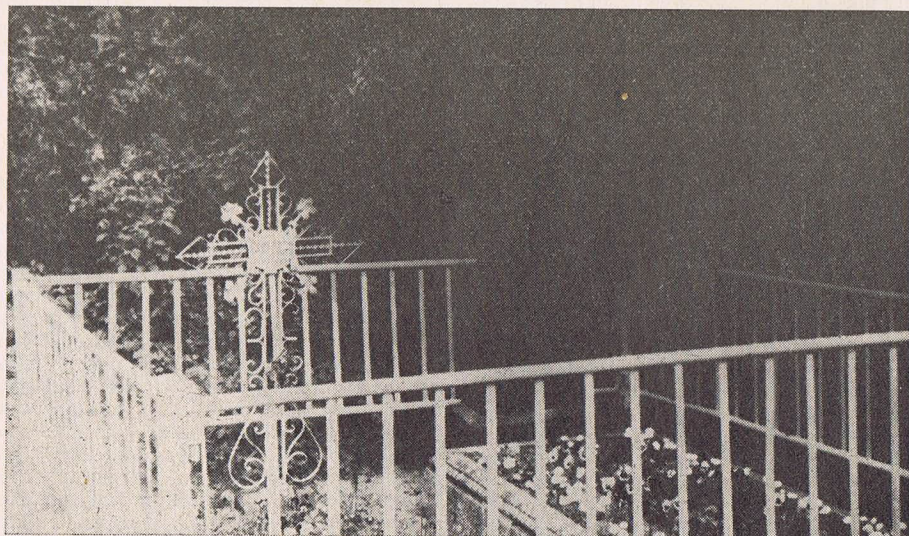
Die Gräber der Heimat werden gepflegt

Anläßlich eines Besuches bei meinen Eltern, die seit ihrer Aussiedlung aus unserer unvergeblichen Heimat im Dezember 1958 in Schleswig-Holstein leben, hatte ich Gelegenheit, einige Briefe zu lesen, die sie in letzter Zeit von Bekannten, die noch in unserer Heimat leben, erhalten hatten. In diesen Briefen waren u. a. Mitteilungen über das Leben der im Kreise Memel zurückgebliebenen enthalten, ferner wie sehr sie sich freuen, wenn sie ein Paket aus Westdeutschland erhalten, wie sie sich dafür erkenntlich zeigen und wie sich das religiöse und kirchliche Leben gestaltet. Wörtlich liest sich das so:

„Die Bekannten werden immer weniger. Im vergangenen Jahr starb Alfred Kurschus im Alter von 58 Jahren. Er hatte sich ein Haus aufgebaut, neben uns, quer über den Weg. Nur 5 Jahre hatte er Freude daran. Jetzt mußte er es lassen und für immer ausgehen...“

Einige Monate später heißt es in einem anderen Brief derselben Schreiberin: „... Am 15. April wurde unser Haus an die Gasleitung angeschlossen, nachdem wir schon im vorigen Jahr an die zentrale Wasserversorgung und die Kanalisation angeschlossen worden waren. Auch hatten wir im vorigen Jahr schon eine Zentralheizung — von der Küche aus — bekommen, an die sogar der Stall angeschlossen wurde. Allerdings fehlt uns noch das Bad. Wenn wir erst das auch noch bekommen sollten, würden wir wie in der Stadt leben, wenn wir nicht die Kuh hätten. Die weidet meist in der Nähe von Corallischken. Wir fahren mit dem Fahrrad dort hin. Eigentlich gefällt uns das gar nicht mehr. Aber auf dem Lande wohnen und ohne Kuh sein, das ist doch auch nichts. Meine Kuh hat einen komischen Charakter bekommen. Sie läßt sich von keinem Fremden melken. Wenn sich ein anderer neben sie zum Melken hinsetzt, dann gibt sie keine Milch. Zuwachs dürfen wir nur für 6 Monate behalten, denn dieses Jahr gibt es keine zusätzliche Weide mehr.“

Viel Freude und eine willkommene Bereicherung bereiten immer wieder von hier ins Memelland abgeschickte Pakete: „... Vielen Dank für Ihren Brief vom 18. 2. und für die unverhoffte Nachricht über ein Paket.“



Heute auf dem Friedhof Wirkutten

Nicht alle Gräber in der Heimat werden so gut gepflegt wie die der Familie Buntins auf dem Friedhof in Wirkutten, Kreis Memel. Hier ruhen Marinka und Michel Buntins sowie links unter dem Kreuz ihr Enkel Hans Buntins. Das Gitter wurde erst in den letzten Jahren angebracht. Beide Gräber tragen sauberen, schönen Blumenschmuck. Voraussetzung ist natürlich, daß man eine gute Seele findet, die die Grabpflege übernimmt und die man auch entsprechend belohnt.

Ihren Brief bekam ich am 25. 2., und schon am 26. 2. erhielt ich von der Post die Benachrichtigung, daß ich ein Paket abholen könne. Ist das nicht wie ein Wunder, daß es dieses Mal so schnell gegangen ist, da Sie das Paket doch erst am 10. 2. für mich bestellt hatten und ich es schon am 26. 2. abholen konnte! Wie konnte das bloß geschehen, daß es schon in 16 Tagen hier angekommen ist? Im vergangenen Jahr dauerte es runde 4 Monate: vom 5. 2. bis zum 5. 6. Das war viel zu lange. Vielen Dank für Ihr liebes Herz. Im Paket war alles drin. Es fehlte nichts. Fast alles paßte wie angeprobt. Nun nochmals den herzlichsten Dank für Ihr liebes Herz. Anders kann ich Ihnen nicht entgelten, als nur den guten Dank sagen.“

Letzteres darf man nicht ganz wörtlich nehmen. Denn die Briefschreiberin betreut nun schon seit 1958/59 unsere in Wirkutten noch erhaltenen Familiengräber. Darüber berichtet sie wie folgt: „Am 31. Oktober gingen wir mit Blumen zum Friedhof Wirkutten. Wir haben die Gräber gereinigt und Blumen gepflanzt: weiße und braune Chrysanthemen. Bei uns wird der Toten am 1. November (Allerheiligen) gedacht. Auf den Friedhöfen blüht alles wie im Hochsommer, allerlei Farben. Darum habe ich mir jetzt die Zeit genommen, um hinzugehen. Denn an unserem Totensonntag gibt's meistens schon Schnee. Nur im vergangenen Jahr war noch schöne milde Zeit. Somit konnte ich noch prüfen, ob noch jemand etwas am Grab gemacht hatte. Leider niemand. Der Zaun war allerdings schon im Sommer neu schwarz gestrichen worden.“ In einem anderen Brief deutet die Schreiberin ihren geplanten Besuch des Friedhofes mit folgenden Worten an: „... Wenn das Wetter wieder etwas wärmer wird, dann gehe ich mit Erika zum Friedhof, denn für einen alleine zu gehen, ist es unheimlich...“

Erika ist allerdings noch ein junges Mädchen. Von ihr heißt es im gleichen Brief: „... Sie wird im August 13 Jahre alt und kommt nächstes Jahr zur Konfirmation. Wir haben jetzt einen neuen Pfarrer, Diakon genannt. Er lernt noch Theologie in Riga und hält den Gottesdienst in der früheren Leichenhalle, an Stelle von Preikschat und Liepies...“

G.B.

Dem Ziel entgegen!

EIN WORT ZUM EWIGKEITSSONNTAG

Am letzten Sonntag im Kirchenjahr schauen wir unwillkürlich zurück. In unserer Erinnerung reihen sich die Menschen aneinander, die uns verlassen haben durch den Tod, deren Gräber wir auf den Friedhöfen besuchen können oder deren Gräber in der Ferne verweht, ungepflegt und vergessen sind. Aber noch mehr als zurück wird unser Blick an diesem Tage nach vorn gezogen, wenn wir das Wort Gottes ernst nehmen. Es hat schon seinen guten Grund, daß es sich in der Kirche eingebürgert hat, nicht mehr vom Totensonntag, sondern vom Ewigkeitssonntag zu sprechen. Für den Christen heißt das Sterben ja nicht, sich eines Tages aus dem Trubel des Lebens in die Langweiligkeit des Todes absetzen zu müssen. Er weiß, daß Gott Herr der Ewigkeit ist, wie er Herr über die Zeit ist. Wenn er uns Glauben in das Herz pflanzt, gibt er uns mit ihm auch eine lebendige Hoffnung mit auf den Weg: „Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen und gen Zion kommen mit Jauchzen.“ Jesaja 35, 10)

Solche Prophetenbotschaft ist einst in seinem Namen zu Menschen gekommen, die keine Heimat mehr hatten. In der Ferne waren ihre Hände müde und ihre Knie schwach geworden. Hatte Gott sie aufgegeben? Wie sollen wir wohl nach Hause kommen, dachten die Verzagten. Aber wohl denen, die es hören konnten und die Verheißung Gottes vernahmen und ihr trauten. Laß dich die Wüste nicht schrecken! Dein Schöpfer macht liebliche Auen daraus, auf denen die Lilien und die Herbstzeitlosen blühen. Und wo die Glut des dürren Sandes dich schreckt, werden unter seiner Hand Quellen und Ströme hervorbereiten. Du fürchtest, du könntest dich verirren? Gott hat den Weg schon abgesteckt. Es sieht fast so aus, als wären wir hier auf dieser Erde nichts weiter als ein Spielball von Zerstörungsgewalten. Aber Gott hat längst seine Hand auf diese Gewalten gelegt. Er übt Gericht an ihnen. Natürlich lauern für jeden Menschen Gefahren am Wege. Aber du, Christenmensch, glaube, daß Gott dich hindurchbringt. Was er sich vornimmt, bringt er zum Ziel. Das lehrt dich Jesaja 35.

„Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen.“ Diese Botschaft durchbricht die Barrieren des Alten Testaments. Sie stößt vor zu dem, den die Jünger des Johannes aufgesucht haben mit der Frage: „Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines anderen warten?“ Jesus antwortete ihnen mit Bildern aus Jesaja 35: „Die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören.“ Die Stunde der Erlösung ist da. Denn mit Jesus Christus ist das Reich Gottes zu uns gekommen. Er hat uns in sein Sterben hineingezogen. Aber er läßt uns auch seiner Auferstehung teilhaftig werden. Auferstehung ist die Botschaft dieses Reiches! Um diese Herrlichkeit geht es bei Jesus Christus. Da erkennen wir auch einen gangbaren Weg. Da geht es uns nicht mehr um Prinzipien und Grundsätze, sondern nur noch um den Weg und die Wahrheit und das Leben. Da geht es um das, was in Wahrheit Zukunft ist und Zukunft hat. Sie ist allein in dem beschlossen, der da ist und der da war und der da kommt: Christus!

Warum sagen wir das nicht laut und vernünftig den Menschen unserer Tage? Den Mächtigen aller Völker, und denen, die sie zu regieren haben? Sie und wir müßten es nun doch endlich spüren, daß die Ungerechtigkeit gewaltsame Blüten treibt und das Chaos unsere Welt zu überrollen scheint. Sie müßten es doch auch spüren, daß der Zeiger der Weltenuhr sehr vorge-rückt ist, daß „der Tag nahe herbeigekommen ist!“ Haben wir Christen etwa den langen Atem verloren? Spannt sich der Bogen unserer Tage nicht vom Heute bis zur Wiederkunft Christi? Nun haben wir wieder ein Kirchenjahr hindurch Sonntag für Sonntag bekennen dürfen: Sitzend zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird zu richten die Lebenden und die Toten.“

Was haben wir damit gemeint? War es der Inhalt unserer Erwartung? Wenn es doch so wäre! Mit der Wiederkunft Christi dürfen wir das verbinden, was am Schluß des 35. Kapitels des Propheten Jesaja steht: „Die Erlösten werden wiederkommen mit Jauchzen, ewige Freude wird über ihrem Haupte sein, Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen.“ So wird die Welt durch Gott verwandelt werden.

Pfr. i. R. Johannes Jucknat - Mannheim

Das Wort zum Sonntag

„Herbstliche Gedanken“

Wer in diesen Tagen durch unsere Dorfstraßen geht, kann eine Beobachtung machen. Rührige Hände sind überall dabei das Herbstlaub zusammenzuharken und zu beseitigen. Unwillkürlich wird der Beobachter still, er denkt sicherlich nicht nur an das Laub, das der Verwesung anheim gegeben wird, er denkt an seine eigene Vergänglichkeit. Es ist einfach nötig, sich in einer Zeit, die wenig Raum läßt für stilles Nachsinnen, sich seines eigenen Vergehens bewußt zu werden.

Alles was uns in der kommenden Zeit im Blick auf das Sterben und Vergehen müssen beschäftigen wird, wird manche Fragen aufwerfen. Ist eigentlich der Mensch mehr als das fallende Laub, das verwelkt und vergeht? Gewiß, auch unser Leben ist begrenzt und vergänglich, aber es ist da ein Unterschied. Er besteht darin, daß Gott uns anreden will und das er uns die Fähigkeit verliehen hat, über das Gehörte nachzudenken und zu antworten. Gott will nicht, daß der Tod das letzte Wort über uns behält, darum zieht er sich nicht grollend von der Welt und den Menschen mit ihrem Versagen zurück, sondern kommt zu uns. Er nimmt sich der Vergänglichkeit der Welt in Christus an und schenkt denen die zu hören beginnen Leben. Dieses Leben gewissermaßen Saat göttlichen Ursprungs ist unvergänglich. Es könnte sein das wir angesichts alles Sterbens um uns und in uns verzagen und schweigen. Es gibt in unserer sehr lebendigen und unruhigen Welt mehr Menschen als wir ahnen, die nur noch schweigen und in ihrem Schmerz zu zerbrechen drohen. Da will Gott durch Christus mit uns reden, mit solchen, die eines besonderen Zuspruches bedürfen, aber auch

mit solchen die ihr Christsein als etwas selbstverständliches hinnehmen.

Wo Gott redet wird immer ein doppeltes Geschehen. Wir werden zum Nachdenken gebracht und wir erhalten neue Anstöße zur Bewältigung unserer Aufgaben. Wo Leben aus Gott ist, wo Menschen von ihm angerührt werden, empfangen die Angerührten die Fähigkeit zu trösten, auf brennende Fragen zu antworten und aufzurichten.

Viele nachdenkliche und fragende Menschen werden uns in diesen Tagen vielleicht auf den Friedhöfen, vielleicht an den Gedenksteinen der Gefallenen, begegnen. Werden wir über alle förmlichen Gespräche hinweg eine gute Antwort haben?

Was bleibt, ist die Anrede aus einer anderen Welt: „Unser Gott kommt und schweigt nicht.“

Psalm 50, V. 3

Nur eine Nachbarin?

Sie war als junge Bäuerin aus dem Memelland mit dem Vertriebenenentrock nach Schleswig-Holstein gekommen und hatte mit den Kindern freundliche Aufnahme in einer ländlichen Gemeinde gefunden. Die Kinder wuchsen heran und heirateten. Sie selbst betätigte sich in der Gemeinde bei der Nachbarschaftshilfe: tägliche Besuche bei Kranken, kleine Einkäufe für Behinderte, der gemeinsame Morgenkaffee mit einer alten, leidenden Dame, deren Kinder in der großen Stadt wohnten.

Die alte Dame wollte in ihrer gewohnten Umgebung bleiben. So freute sie sich in den letzten Jahren, als sie nicht mehr viel umhergehen konnte, über den Morgenbesuch der freundlichen, hilfsbereiten Memelländerin. Oft sagte sie: „Mir schmeckt das Frühstück nur, wenn Sie dabei sind.“

Eine schwere Krankheit hatte die alte Dame mit 89 Jahren zu bestehen; sie wurde rührend von der Nachbarin gepflegt, versorgt und mit heiterem Zuspruch bedacht.

Aus dankbarem Herzen schrieb die alte Dame ihrer Betreuerin einen Brief in klarer, deutlicher Handschrift:

Meine Liebe!

Da mein Leben wohl bald beendet ist, möchte ich Ihnen noch meinen herzlichen Dank sagen für die Hilfe und den Beistand und für die Treue, die Sie mir bewiesen haben in den Jahren. Gott segne Sie dafür.

Als Dank und Anerkennung werden Ihnen meine Kinder ein Geschenk in meinem Namen überreichen. Ich wünsche Ihnen alles Gute in Ihrem Leben und sende Ihnen noch einmal herzliche Grüße.

Die alte Dame starb im 92. Lebensjahr, und bei dem Testament befand sich dieser Brief aus dem Jahr ihrer schweren Krankheit. Er und das großzügige Geschenk wurden von den Kindern an die überraschte Nachbarin weitergegeben, die bis zur letzten Stunde bei der Verstorbenen geblieben war, bis die Angehörigen die letzten Pflichten übernehmen konnten.

Fassungslos saß sie vor dem Brief, der vor drei Jahren an sie geschrieben worden war, in dem die Verstorbene jetzt zu ihr sprach: „... und sende Ihnen noch einmal herzliche Grüße.“

Alice Dilba

Heinrich A. Kurschat wurde ausgezeichnet

Unser MD-Schriftleiter Heinrich A. Kurschat, seit 1935 ununterbrochen in der Dampfboot-Redaktion tätig, zunächst bis in den Krieg hinein als Lokalredakteur, ab 1948 als Alleinschriftleiter, erlitt am 9. September, dem Tage, an dem er zum Bundestreffen nach Mannheim abreisen wollte, einen Herzinfarkt. Er war lange Wochen in einer Klinik und anschließend in einem Sanatorium, um wenigstens einen Teil seiner Arbeitskraft zurückzugewinnen. Er hat die Ausgaben vom September, Oktober und November vom Krankenbett aus zu redigieren versucht. Es wird um freundliches Verständnis gebeten, wenn manche Post unledigt liegen bleiben mußte, wenn mancher Beitrag nicht fristgemäß erscheinen konnte.

In Mannheim wurde Heinrich A. Kurschat in Abwesenheit mit dem Ehrenzeichen in



Dem Eisernen Kreuz angeglichen ist das 1973 gestiftete Ostkreuz, das MD-Redakteur Heinrich A. Kurschat als erstem Memelländer verliehen wurde und das unsere Aufnahme in Originalgröße zeigt.

Gold der AdM ausgezeichnet. AdM-Vorsitzender Herbert Preuß brachte die Auszeichnung persönlich nach Würzburg. Ebenfalls in Abwesenheit des Geehrten erfolgte die Verleihung des Ostkreuzes erster Klasse des Verdienstordens der Notverwaltung des Deutschen Ostens an H. A. Kurschat. Der Länderrat der Notverwaltung hatte unter seinem Vorsitzenden Dr. Pockrandt-Graudenz beschlossen, Kurschat als Redakteur des „Memeler Dampfboot“ anlässlich der 725-Jahrfeier der Stadt Memel diese Auszeichnung zu verleihen. In der Verleihungsurkunde vom 8. September 1977 heißt es:

„Die Verleihung erfolgt in Anerkennung Ihrer Verdienste um den deutschen Osten und das Reich. Seit über zwei Jahrzehnten treten Sie in Ihrer Eigenschaft als Redakteur des „Memeler Dampfboot“ und nicht nur in dieser für die Belange des deutschen Ostens ein und dies in betonter nie nachlassender Eindringlichkeit.

Präsidium, Länderrat und Länderkammer der Notverwaltung des Deutschen Ostens hoffen, daß es Ihnen gegeben ist, auch weiterhin für den deutschen Osten und im besonderen als Redakteur der ältesten ost-deutschen Zeitung tätig zu sein und sich noch recht lange kraftvoll für die Wiedererlangung dieser schönen und bedeutungsvollen nördlichsten Stadt des Deutschen Reiches sowie „auch für die Erhaltung der ostdeutschen Länder einzusetzen.“

Namen am und im Kürischen Haff

In der Wilnaer Zeitschrift „Wissenschaft und Leben“ bringt Prof. Dr. Vytautas Gudelis, von dem bereits einige Artikel auch im MD veröffentlicht wurden, eine Abhandlung über die Ortsbezeichnungen von Teilen des Grundes des nördlichen Teils des Kürischen Haffes. Er meint, daß die Ortsnamen und Bezeichnungen von Örtlichkeiten ein großer, während langer Zeiträume gesammelter Sprachschatz seien, der außer der Sprachwissenschaft auch andere Wissenschaftszweige interessiere. Viel Material über Ortsbezeichnungen sei noch nicht festgehalten. Es sei nur noch in der Sprache der örtlichen Bewohner erhalten geblieben. Mit dem Aussterben der älteren Generation gehen auch viele der nicht aufgeschriebenen Ortsnamen verloren.

Lange schon sammelt der Verfasser Material über die Ortsnamen am Kürischen Haff und der Ostsee. Leider lichten sich die Reihen der alten Fischer alljährlich, und so mancher erinnert sich nicht mehr an die von den Altvordern gebrauchten Bezeichnungen.

Einige Ortsbezeichnungen des Grundes des Kürischen Haffes konnten von dem erfahrenen kürischen Fischer Willi Geldszus, jetzt in Prökuls wohnhaft, erfragt werden.

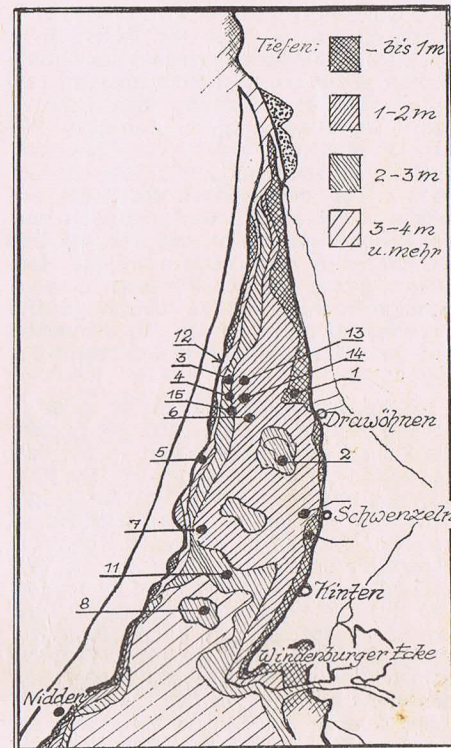
Auch den Fischern fällt es schwer, die Lage und Begrenzung der einzelnen Relief-formen des Haffgrundes — Tiefen und Untiefen — genau anzugeben, denn die Formen des Haffgrundes sind undeutlich, flach, stufenweise in einander übergehend. Zur genauen Feststellung bedürfte es einer speziellen Kartographie. Auch die Fischer sind sich über manche Ortsbezeichnung nicht einig.

Die neu gesammelten Bezeichnungen des Grundes des nördlichen Teiles des Kürischen Haffes sind ungefähr in unserem Lageplan angegeben. Alle sind sie mit Spitzen und Einbuchtungen des Ufers, Vertiefungen und Untiefen des Grundes verbunden. Viele von ihnen kommen von Personen- oder Ortsnamen her; z. B. Kulkies (Untiefe), Kwauke (Untiefe), Powiline (Tiefe), Kintener Ruzeikis u. a. Ein Teil ist mit geographischen Besonderheiten des Objektes verbunden, z. B. Dunia oder Kranta oder Am kleinen Leuchtturm. Interessant ist, daß die Fischer mit „ragas“ (Haken) nicht nur vorspringende Stellen des Ufers, sondern auch ausgedehnte flache Stellen unter dem Wasser bezeichnen. In der örtlichen Namensgebung dominieren kürische Bezeichnungen (z. B. Dunia vom lett. du-na = Schlamm). Das ist verständlich, denn früher wohnten an diesem Haffabschnitt die Kuren, d. h. aus Kurland stammende Fischer, die eine lettische Mundart sprachen. „Rohrbucht“ ist ein Wort deutschen Ursprungs. „Fischeriai“ kommt wohl vom Familiennamen Fischer. Schwer zu erklären ist die Bedeutung von Bambalis, einer früher durch ihren Aalreichtum bekannten Bodenervertiefung. Vorerst ist unbekannt, weshalb eine Bucht „Keksé“ (dtsch.: Hure) heißt, wodurch sich Ruzeikis, Kulkies und Kwauke verdient gemacht haben, daß nach ihren Zunamen einige Stellen des Haffbodes benannt wurden. Das muß seinen Grund gehabt haben.

Zum Schluß fordert Dr. V. Gudelis die Heimatforscher zur Beteiligung an der Sammlung von Örtlichkeitsbezeichnungen am Kürischen Haff und allgemein von Fachausdrücken aus der memelländischen Fi-

scherei und Schifffahrt auf. In Drawöhnen, Windenburg, Schwenzeln und Ruß leben noch Fischer der alten Generation!

Sonderbarerweise erwähnt der Verfasser mit keiner Silbe den allgemein bekannten Schweinsrücken im Haff, der ja auch zum Boden des Haffes gehörte. **al.**



Die Bezeichnungen der einzelnen mit Ziffern angegebenen Stellen sind: 1 — etwa Ziegenhaken, 2 — Dunia = Schlamm (Tiefe), 3 — Kranta, 4 — Schermen-Untiefe, 5 — Hurenbucht, 6 — Fischeriai (Tiefe), 7 — Am kl. Leuchtturm, 8 — Bambalis (tiefe Stelle), 9 — Kulkies - Haken, 10 — Kulkies - Untiefe, 11 — Kintener Ruzeikis (was ist ein panuovolis?), 12 — Rohrbucht, 13 — Kwauke (Untiefe), 14 — Powiline (tiefe Stelle), 15 — Ruzeikis (tiefe Stelle).

Zeichnung: Gisela Sygdat

Rosen der Heimat

Nie vergesse ich die Rosen, die wir in unserem Garten besaßen. Ihre Stiele waren oftmals zwei Meter und länger. Ihre Blüten leuchteten in allen Farben: in rosa und rot und weiß und gelb und in allen möglichen rötlichen Tönen. Sie standen im Garten in großen Gruppen. Oft sagte man mir: Bei dir kommt man vor lauter Blumen nicht durch.

Ich schnitt die Rosen und band sie zu üppigen Sträußen. Ihr Duft erfüllte das ganze Zimmer, denn es waren noch Rosen aus alter Zeit. Heute haben viele Rosen durch Überzüchtung ihren Duft verloren, aber die Rosen der Heimat rochen so süß und angenehm. Nur eines hatten sie mit den heutigen Rosen gemein: ihre Lebensdauer war nur kurz.

Heute noch glaube ich den Duft unserer Rosen wahrzunehmen, der Rosen aus dem Memelland.

Ilse Richter

Kleine Heimatmaschau

WALTER BORM †

Die Memellandgruppe Hannover mußte Abschied nehmen von ihrem treuesten Mitglied und Mitbegründer unserer Gruppe — er verstarb am 9. Oktober 1977.

Walter Borm, am 24. 6. 1898 in Heydekrug geboren, ging 1922 nach Memel und war bis zum Beginn des 2. Weltkrieges Beamter an der Landesversicherungs-Anstalt. Von 1939 — 1946, in englischer Gefangenschaft zuletzt, fand sich die Familie 1947 in Hannover wieder zusammen und konnte Walter Borm in seinem alten Bruf hier Fuß fassen. — Er war eine Frohnatur, immer herzlich und aufgeschlossen seinen Mitmenschen gegenüber. So war er auch der Musik zugetan und gehörte in Memel dem Gesangsverein „Liederfreunde“ an. Durch einen glücklichen Zufall landete er bereits 1949 beim Hannoverschen Männer-Gesangsverein, dem er bis 1973 als aktives Mitglied und aus gesundheitlichen Gründen dann nur noch als passives Mitglied angehörte. —

Walter Borm war seit 1950 Mitglied und Mitbegründer der Memellandgruppe Hannover und gehörte 2 Jahrzehnte zum Vorstand. Er setzte sich voll und ganz für die Gruppe ein, bis er wegen seiner angegriffenen Gesundheit aus dem Vorstand austrat. Aber auch in den letzten Jahren stand er der Memellandgruppe mit Rat und Tat treu zur Seite. Walter Borm wird in unseren Reihen stets unvergessen sein — Ehre seinem Andenken.

Neuer Diakon in Plicken

Dem litauischen „Evangelischen Kirchenkalender 1977“ ist zu entnehmen, daß am 11. Januar 1976 ein Neujahrsgottesdienst in der Heydekruger Kirche stattfand. Edwin Schwager wurde am 30. Mai 1976 nach mehrjährigem Studium in Riga zum Pastor-Diakon ordiniert. Am 2. Juli 1976 erhielt Ludwig Fettingner den Diakonstatus für die Gemeinde Plicken und erklärte sich zugleich zum Theologiestudium bereit. Janus Kalwanas aus Tauraggen wurde in seinem Bischofsamt bestätigt.

Memeler Straße — auch in Meckenheim

Rechtzeitig zur 725-Jahr-Feier der Stadt Memel gibt es dicht bei der Bundeshauptstadt Bonn in der Stadt Meckenheim eine neue Memeler Straße. Unser Landsmann Henry Sabelus, der seit siebzehn Jahren dem Rat der Stadt Meckenheim angehört, stammt aus Memel-Bommelsvitte, und man kann sich gut vorstellen, daß er an dieser Neubenennung nicht ganz unschuldig ist. Wir tragen in die lange Liste unserer Memeler Straßen diese Neuerwerbung mit großer Freude ein:

5309 Meckenheim

Zwei Memeler Straßen in Oberbayern

Das schöne Oberbayern steckt voller Überraschungen. Das gilt nicht nur für die Landschaft, die herrlichen Berge und die schmucken Dörfer. Das gilt auch für die sauberen Städte und Städtchen, in denen sich manche Memeler Straße ihr verborgenes Dasein fristet, weil kein Memelländer sie entdeckt hat. Eine Memellandstraße besitzt 8261 Töging am Inn, eine Memeler Straße die Stadt 8201 Raubling bei Rosenheim, die von unserem Landsmann Walter Suchoruk, Krappitz Str. 4,

6800 Mannheim 31, gefunden wurde. Damit haben wir die Grenze von 290 Memeler Straßen mit unserer Aktion überschritten, und die magische Grenze von 300 ist in erreichbarer Nähe gerückt.

Werner Gutke tödlich verunglückt

Der am 16. 12. 1941 in Nimmersatt geborene Memelländer Werner Erwin Hermann Gutke verunglückte am 22. September um 0.20 Uhr in Ramstein-Miesenbach tödlich. Unser Landsmann wohnte in 6751 Schwedelbach über Kaiserslautern, Hohlstr. 9, und war Tabellierer bei den US-Streitkräften.



dem Zwillingsspaar Conrad aus Wowerischken zum 85. Geburtstag am 16. Oktober. Ilse Kapust, geb. Conrad, wohnte vor der Flucht in Darguszen bei Karkelbeck. Sie lebt jetzt in Lütjenburg, Fasanenweg 5. Ihre Schwester Marie Naujoks, geb. Conrad, wohnte bis zur Flucht in ihrem Geburtsort und lebt heute in 2165 Harsefeld, Friedrich-Huht-Str. 20. Wir wünschen den beiden Zwillingen zum Geburtstag von Herzen alles Gute, vor allem einen gesunden und sorgenfreien Lebensabend.

Frau Elle Kroll, geb. Brekow, in 2150 Buxtehude, Sachsenbergstr. 4, früher Memel, Tannenbergr. 15, zu ihrem 82. Geburtstag, den sie mit ihrer Tochter Ursula und Schwiegersohn Gerd Dumat und zwei Enkelkinder bei guter Gesundheit am 26. 11. 1977 begehen wird. Die schöne Heimat kann sie nicht vergessen und immer schmerzlich bleiben der Tod ihres Mannes

Otto (Konrektor an der Kant-Schule) und der ihres Sohnes Günter, der sein Leben als U-Bootleutnant vor Island lassen mußte. — Herzlichen Glückwunsch von ihren Kindern und Enkelkindern und alles Gute der treuen Memeler Dampfbootleserin.

Frau Anna Strangalies, geb. Sabetzky, früher wohnhaft in Memel 1, Querstraße 6, nach dem Kriege in Klischken, Kreis Heydekrug, zum 80. Geburtstag am 10. 11. Nach der Ausreise in die Bundesrepublik 1959, wohnt Frau Strangalies bei ihrer Tochter Anny und Schwiegersohn Franz Gysz as in Krefeld/Elfrath, Rumelnerstraße 6, wo sie ein eigenes Haus von der Bauernsiedlung besitzen.

Frau Strangalies erlitt vor einem Jahr einen Schlaganfall, sie ist sprachgestört und pflegebedürftig.

Es wünschen gute Besserung und noch ein langes Leben Tochter, Schwiegersohn und Enkelkinder Siegfried und Michael.

Heinrich Gedicks

aus Skirwietell, Kr. Heydekrug, jetzt in Puyallup, Wash., 98371, USA, 1025, 9th Ave., S. E., zum 70. Geburtstag am 18. 11. Seine Jugend verbrachte er in dem stillen Wasserwinkel des Memelstromdeltas, und als er im 2. Weltkrieg eingezogen wurde, holte man ihn natürlich zur Kriegsmarine, wo er bis Kriegsende auf einem Minensucher in der Ostsee eingesetzt war. Bei der Kapitulation landete sein Boot in Schweden, von wo er



Erfolgreiche Memeler Gärtnerfamilie

Eine der beiden größten Memeler Privatgärtnereien gehörte der Familie Neumann, die nach der Vertreibung in Oldenburg einen neuen Anfang wagte. Seit dem 1. Oktober ist das immer noch im Familienbesitz befindliche Unternehmen innerhalb Oldenburgs in ein 160 Jahre altes, vollkommen renoviertes Patrizierhaus in der Heiligengeiststr. 26 umgezogen, wo die Neumanns über eine Ausstellungs- und Verkaufsfläche von 400 qm verfügen. Sie bieten nun nicht nur Topf- und Schnittblumen sowie Trokengebinde an. Sie sind auch Spezialisten für Hydrokultur und haben eine Abteilung für Kunsthandwerk: Keramik, Steingut, Kupfer und Zinn. Das Blumenhaus Neumann macht memelländischer Tatkraft alle Ehre: es begann 1948 ganz von vorn und hat heute 18 Mitarbeiter, darunter zwei Floristenmeister, die dem Unternehmen schon zahlreiche Auszeichnungen einbrachten.

Memelländisches Bilderbuch — Band II

über mehrere Stationen nach Wuppertal kam und dort mit seiner Familie ansässig wurde. Von amerikanischen Kirchenkreisen zur Auswanderung ermuntert, wagte er mit fünf seiner Kinder den Sprung in die neue Welt; eine Tochter blieb in Deutschland. Durch echt memelländischen Fleiß erwarb sich Familie Gedicks an der Westküste der USA große Achtung und spielt dort auch im kirchlichen Leben eine bedeutende Rolle, wie Pastor Gunia dem MD gegenüber versicherte. Wir wünschen Heinrich Gedicks noch viele gesegnete Jahre im Kreise aller, die ihn lieben und verehren.

Frau Anna Gelscheit am 11. 12. 1977 zu ihrem 78. Geburtstag. Frau Gelscheit ist in Peter-Sakuten geboren und auch dort zur Schule gegangen. Nach ihrer Heirat zog sie zu ihrem Mann nach Szesze, wo sie direkt am Rußstrom ein schönes Anwesen bewirtschafteten. Ohne ihren Mann mußte sie auf die Flucht gehen und kam über Polen, wo sie sehr Schweres erleben mußte, nach Schleswig-Holstein. Dort fand sie ihren Mann wieder und lebte mit ihm bis zu seinem Tod in Lübeck. Nun lebt sie allein, aber einsam ist sie nicht, denn die ganze Verwandtschaft, die auch in Lübeck wohnt, nimmt Anteil an ihrem Leben. Frau Gelscheit wohnt in der Wesleystr. 21. Nichte Hertha und Familie wünschen alles Liebe zum 78. Geburtstag.

Paul Sieg und Thea Sieg, geb. Brochinski, beide in Memel geboren und dort bis zur Vertriebung ansässig, heirateten 1927 und feiern nun am 3. Dezember ihre Goldene Hochzeit in ihrem derzeitigen Heim in 2000 Norderstedt, Bgm.-Klute-Str. 32.

Der Jubilar trat 1918 in die Schiffsmakler- und Speditionsfirma Eduard Krause in Memel ein und arbeitete dort, zuletzt als Prokurist, bis zu seiner Einberufung zur



Wehrmacht. 1945 aus der Kriegsgefangenschaft entlassen, fand er seine Frau und seinen Sohn in Schwabstedt im Kreise Humsum wieder. Nach einigen Jahren kaufmännischer Tätigkeit in Schwabstedt gelang es ihm, 1955 wieder eine Stellung in seinem erlernten Beruf als Schiffsmakler bei der Firma Eimbke in Hamburg zu finden, wo er bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand verblieb. Wie in der heimatischen Memeler Firma, so erfreute er sich auch in der Hamburger Reederei dank seiner gediegenen beruflichen Kenntnisse und dank seiner uneingeschränkten Zuverlässigkeit größter Wertschätzung und Achtung.

Ihren Ehrentag werden die Eheleute Sieg bei zufriedenstellender Gesundheit zusammen mit ihrem Sohn, der bei der Deutschen Bank in Hamburg arbeitet, dessen Frau und beiden Söhnen sowie mit den zahlreichen Geschwistern der Jubilarin verleben.

Alle Angehörigen und ein weiter Bekanntenkreis wünschen dem Jubelpaar einen friedvollen und gesegneten Lebensabend.

Die Besucher des 13. Bundestreffens in Mannheim kennen ihn schon, den zweiten Band des Memelländischen Bilderbuches mit seinen 165 Abbildungen auf bestem Kunstdruckpapier. Die anderen Memelländer sollten ihn bald kennen lernen und sich oder anderen spätestens zu Weihnachten die Freude machen, in diesem Bildband blättern zu dürfen. Es ist eine buntgemischte Sammlung von Fotos, Zeichnungen und Plänen, die so richtig zum beschaulichen Betrachten einlädt. Welche Erinnerungen steigen da auf: Unsere vertrauten Bauern- und Kirchdörfer, der Jahreslauf auf dem Lande mit Marktfahrt, Aussaat und Ernte, Kirchgang und Schulbesuch! Die Schönheit der Kurischen Nehrung mit ihren Dünen, Fischerkähnen, Wäldern, Badeorten und Elchen! Die weite Fläche des Kurischen Hafens als Segelrevier! Die Stadt Memel nicht zuletzt mit vielen vertrauten Winkeln!

Aber was soll die Aufzählung — sie muß lückenhaft bleiben, wenn man nicht jedes Bild benennen wollte. Begrüßen werden es vor allem unsere Aussiedler, daß auch das heutige Bild der Heimat immer wieder zur Geltung kommt. Ob Memel, Heydekrug oder Ruß — wir müssen uns mit dem Wandel des Heimatbildes unter der fremden Besatzung vertraut machen.

Auch der Geschichte und Kultur des Memellandes wurde gedacht, um besonders der Jugend zu zeigen, daß sie sich der Heimat ihrer Väter nicht zu schämen braucht. Wir finden hier Hindenburg als Ehrenbürger Memels, die Königin Luise ist nicht vergessen. Der Litauereinfall mit den gestürzten Denkmälern wird lebendig. Die letzten Memeler Bürgermeister und Oberbürgermeister zeigen sich uns. Von Immanuel Kant, dessen Großvater Memeler Bürger war, bis zu Charlotte Keyser, Elisabeth Josephi und bis zur viel zu früh verstorbenen Sängerin Alexandra reicht der Bogen berühmter Memelländer.

Der AdM-Vorsitzende Herbert Preuß hat dem Bildband ein ausführliches Geleitwort mitgegeben, das in großen Zügen das Schicksal des Memellandes und der Memelländer durch sieben Jahrhunderte verfolgt. Verleger F. W. Siebert erinnert daran, daß 21 Jahre seit dem ersten Band des Memelländischen Bilderbuches vergangen sind, und es ist wirklich ein erfreuliches Zeichen, daß der Heimatbuchdienst Georg Banzserus nach so langer Pause wagen konnte, diesen zweiten Band folgen zu lassen. Das 112 Seiten starke Buch kostet 21 DM.

Hak.

„Memel ist der Gipfel“

Der französische Autor Guy Sajer, der als Kriegsgefangener in der memelländischen Landwirtschaft eingesetzt war und auf diese Weise in die Kämpfe um den Brückenkopf Memel im Oktober 1944 geriet, schreibt in seinem Buch „Denn dieser Tage Qual war groß“ auch ein Kapitel über diese Kämpfe. Wir lesen dort u. a.: „Memel ist der Gipfel meines Lebens geworden, der höchste Gipfel, über dem nur noch der Schleier des Unendlichen liegt. Nach Memel wird von uns nichts mehr übrig bleiben. Das Leben, das ich dann führen werde, wird nur noch wie ein Paar Krücken sein, das man einem Krüppel schenkt. Memel ist das Grab, auf dem ich mein Leben niederlegte — das Absolute...“

Mitgeteilt von Rektor i. R. Heinz Steinbacher, 7400 Tübingen, Alexanderstraße 20.

Unseren MD Jahreskalender 1978

den wir auch in diesem Jahr all unseren treuen Lesern mit den besten Wünschen für Gesundheit und Wohlergehen überreichen möchten, liegt nun vor Ihnen. Wir haben ihn schon in dieser Ausgabe beigelegt, da die Weihnachtsnummer wieder in verstärktem Umfang erscheint. Möge der Wandkalender in allen memelländischen Haushalten willkommen sein und einen Ehrenplatz erhalten!

Fischerfrau Dullis — im Vierfarbendruck

Ein schönes Weihnachtsgeschenk hat uns Richard Pietsch aus 2940 Wilhelmshaven, Feldmark 24, gemacht. Er überraschte uns mit einem großformatigen Vierfarbendruck seiner Niddener Nachbarin, der Fischersfrau Dullis, der nach einem Originalgemälde Pietschs in der MD-Druckerei Köhler + Foltmer in Oldenburg sorgfältig auf bestem Kunstdruckkarton hergestellt wurde. Unsere stark verkleinerte Reproduktion in Schwarz-Weiß gibt nur einen unzureichenden Eindruck des Porträts wieder. Frau Dullis war für die in Nidden arbeitenden Maler ein beliebtes Modell. Ihr Porträt erschien 1942 sogar auf einem 50-Reichsmark-Schein, womit sie die wohl bekannteste Niddenerin wurde.

Richard Pietsch wurde in das Zeichnen mit Kohle und Kreide von seinem noch heute verehrten Hauptlehrer Fuchs eingeführt. Ermunterung und Rat erhielt er durch Kunstmaler Ernst Mollenhauer und Pfarrer Kypke. Ab 1939 bildete er sich durch Abendkurse in Königsberg weiter und besuchte schließlich die Kunstgewerbeschule.

In zahlreichen Exemplaren sind die von ihm geschnitzten Kurenwimpel vertreten, die er nach dem Kriege für heimwehkranken Memelländer anfertigte. Auch die Patenstadt Mannheim besitzt einen großen Kurenwimpel aus seiner Werkstatt. Der vielseitige Pietsch legt im Augenblick letzte Hand an ein Kurisches Wörterbuch, das in Kürze erscheinen und die vom Aussterben bedrohte Sprache der memelländischen Kuren dokumentieren soll.

Wir weisen auf die entsprechende Anzeige in unserer Zeitung hin und hoffen, daß bald das Porträt der Fischersfrau aus Nidden viele memelländische Wohnungen zieren wird.



Das geht Alle an!

Befreiung von der Arznei-Gebühr

Wer wenig Einkommen hat und regelmäßig Medikamente braucht, kann sich von der neuen Arzneikostenbeteiligung von einer Mark pro Medikament befreien lassen. Die Krankenkassen haben sich auf folgende Regelung geeinigt: Von der Gebühr werden Versicherte und ihre mitversicherten Familienangehörigen (ohne Kinder) befreit, wenn voraussichtlich für mindestens drei Monate laufend Arznei-, Verband- oder Heilmittel benötigt werden und wenn das Bruttoeinkommen des Versicherten monatlich 620 Mark nicht übersteigt. Für jeden mitversicherten Angehörigen steigt dieser Betrag um 185 Mark (wobei allerdings das gemeinsame Einkommen zugrunde gelegt wird). Drei Personengruppen müssen auf keinen Fall Arzneimittelgebühren entrichten: mitversicherte Kinder, versicherte werdende Mütter bei Schwangerschaftsbeschwerden und der Entbindung, Kriegsbeschädigte bei Verschreibungen wegen ihres Kriegsleidens. Außerdem sind alle Personen bei der Neuregelung nicht berührt, die der gesetzlichen Krankenversicherung nicht angehören, zum Beispiel Sozialhilfe-Empfänger. Grundsätzlich ausgenommen von der Arzneigebühr-Pflicht sind auch Besucher aus der „DDR“ sowie Deutsche aus den osteuropäischen Staaten, die zu Besuch in der Bundesrepublik Deutschland weilen.

Aussiedler: Verbesserte Wohnlage geltend machen

In einem Rundschreiben vom 4. 10. 1966 hat bereits der Präsident des Bundesausgleichsamtes angeordnet, daß bei Gebäuden, die nach dem 31. 12. 1945 errichtet worden sind, ein Bewertungszuschlag in Betracht kommt, wenn die Gemeindegröße gegenüber der Zeit davor sich wesentlich geändert hat. Eine solche Zahlung wird nur vom Bundesausgleichsamt bewilligt. Die Aussiedler, für die dies in Betracht kommt, sollten vor Anerkennung ihrer Schadensfeststellung das Ausgleichsamt fragen, ob es beim Bundesausgleichsamt eine Werterhöhung aufgrund des auf Seite 386 des Amtlichen Mitteilungsblattes 1966 veröffentlichten Rundschreibens beantragt hat. In Betracht kommen der Raum Memel, aber auch kleinere Orte, die ihre Einwohnerzahl wesentlich gesteigert haben.

Zinsen für Einrichtungsdarlehen gesenkt

Die Lastenausgleichsbank (LAB) hat im Einvernehmen mit der Bundesregierung ab 1. Oktober 1977 die Zinsen für Einrichtungsdarlehen für Aussiedler und Zuwanderer aus der „DDR“ auf 1,5 Prozent (bisher 2 Prozent) gesenkt. Darlehen dieser Art werden seit einem Jahr gewährt. Nach dem Stand vom 5. Oktober 1977 sind bisher 16.000 Anträge bewilligt und 90,3 Millionen DM ausgezahlt worden. Wir appellieren in diesem Zusammenhang an alle mit der Aussiedler-Betreuung befaßten Organisationen und Stellen, die Aussiedler auf die Einrichtungsdarlehen hinzuweisen, die **nur bis zu 6 Monaten nach dem ersten Bezug einer eigenen Wohnung beantragt werden können.**

§ 301b und Nachentrichtung in der Sozialversicherung

Das Bundesausgleichsamt veröffentlichte im Amtlichen Mitteilungsblatt vom 8. 8. 77 Richtlinien für die Nachentrichtung von Beiträgen zur gesetzlichen Rentenversicherung im Rahmen von Härteleistungen nach §

301b LAG. Vorausgesetzt, daß der Sachverhalt des Einzelfalles die Gewährung einer Kapitalbeihilfe nach § 301b rechtfertigt, kann in den nachstehenden beiden Fällen eine Härteleistung zur Nachversicherung bewilligt werden. Die Kapitalbeihilfe kann dabei auch — wenn zweckmäßig — höher bewilligt werden, als sich als fiktive Hauptentschädigung ergeben würde, sofern der Schaden, der im LAG nicht berücksichtigt wurde, berücksichtigt worden wäre.

Eine Nachversicherung ist wirtschaftlich sinnvoll, wenn die Lebenserwartung noch drei Jahre übersteigt; in dieser Zeit „amortisiert“ sich der bei der Nachentrichtung eingezahlte Betrag. Für eine Nachentrichtung von 5.000 DM kann man eine monatliche Rentenerhöhung in der Größenordnung von 135 DM erwarten (im Einzelfall jedoch sehr unterschiedlich; Versicherungsträger vorher anfragen). Eine Nachversicherung ist insbesondere dann günstig, wenn der Vertriebene Nebeneinkünfte besitzt, die ihm bei einer Unterhaltshilfe abgezogen werden würden.

Nachentrichten können nur solche Personen, die noch keine Versicherungsrente beziehen. Für sie bestehen keine Antragsfristen.

— Aus den Memellandgruppen —

Jahreshauptversammlung in Celle

Die Memellandgruppe Celle hat unter starker Beteiligung von Landsleuten am 16. Oktober ihre Jahreshauptversammlung im Hotel „Blühende Schifffahrt“ in Celle durchgeführt. Landsmann Juraschka berichtete über das Memellandtreffen in Mannheim. Herr Weberstedt, der Vorsitzende, gab eine Übersicht über die geleistete Arbeit und erklärte, daß er für das Amt des Vorsitzenden aus Alters- und Gesundheitsgründen nicht mehr kandidieren könnte. Die Versammlung nahm es mit großem Bedauern zur Kenntnis, denn Herr Weberstedt hat als Vorsitzender 7 Jahre lang sich für die Memellandgruppe unermüdlich eingesetzt. Ihm sei hiermit nochmals Dank gesagt.

Die Wahlen ergaben u. a. folgendes: Vorsitzender: Walter Nopens, Winsen/A.; Stellv. Vors.: Willi Juraschka, Celle; Schriftf.: Grete Klepsch, Celle, Kassenwart: Heinz Bade, Celle.

Nach Dankesworten an Herrn Weberstedt, den die Versammlung zum Ehrenvorsitzenden ernannt hatte, schloß der neue Vorsitzende die bei Kaffee und Kuchen in gemühtlicher Stimmung verlaufene Versammlung.

Fleckensen der Memellandgruppe Frankfurt/Main fand allgemeine Anerkennung

Die Memellandgruppe Frankfurt/Main veranstaltete am 8. 10. 1977 ein zünftiges Fleckessen im Hotel Görz, Offenbach, das zahlreich besucht wurde von Landsleuten und Gästen. Das wie alljährlich schmackhaft zubereitete Fleckessen fand allgemeine Anerkennung und regen Zuspruch. Herzlich begrüßt durch den 1. Vorsitzenden W. Nelamischkes wurde der Vorstand der Memellandgruppe Mannheim mit ihrem Vorsitzenden Herrn Jurgsties.

Auch in diesem Jahr wollen wir unsere treuen Mitglieder zu einer vorweihnachtlichen Stunde mit Kaffee und Kuchen herzlich einladen. Ein Rundschreiben ergeht in nächster Zeit.

Der Vorstand

Frauenkreis tagte mit Filmvortrag

Nach der Sommerpause, in der wir viele schöne Ausflüge unternahmen, tagte der Frauenkreis aus Hannover erstmals wieder zu einem Nachmittags im Haus Deutscher Osten. Eine gemütliche Kaffeestunde leitete dann zu einem Filmvortrag über. Herr Schütze vom Bundesverband für den Selbstschutz hielt den Vortrag über „Selbstschutz der Bevölkerung“, der sehr interessant und aufschlußreich war. Es folgte eine angeregte Diskussion und diese Stunden waren keine verlorenen. — gg

Erntedankfest in Hamburg

Am 16. Oktober fand unser diesjähriges Erntedankfest im Haus der Heimat statt. Im festlich geschmückten Raum saßen wir bei selbstgebackenem Kuchen und Kaffee fröhlich beisammen. Frau Adomeit, die Vorsitzende der AdM-Gruppe begrüßte alle recht herzlich und bedankte sich für die mitgebrachten Gaben die den Erntetisch zierten. Es wurden gemeinsam Lieder gesungen, unsere Frau Brunschede brachte Gedichte zu Gehör. Der

Für die Nachentrichtung in Betracht kommen in erster Linie Vertriebene, die ehemals selbständig waren. Voraussetzung ist, daß der ehemals Selbständige innerhalb von drei Jahren nach der Vertriebung (einschließlich Aussiedlung) eine in der Rentenversicherung versicherungspflichtige Beschäftigung aufgenommen hat. Nicht erforderlich ist, daß diese Beschäftigung auch noch im Zeitpunkt der Antragstellung auf Nachentrichtung ausgeübt wird. Die Nachentrichtung ist auch dann zulässig, wenn die Wartezeit nicht erfüllt ist.

Weibliche Versicherte, denen Beiträge auf Grund ihrer Eheschließung erstattet wurden, sind zur Nachentrichtung berechtigt, wenn sie nach Erstattung seit mindestens 24 Monaten wieder eine versicherungspflichtige Beschäftigung ausüben. Die versicherungspflichtige Beschäftigung muß im Zeitpunkt des Antrags auf Nachversicherung noch andauern. Unter diesen Voraussetzungen können freiwillige Beiträge für den Zeitraum nachentrichtet werden, für den Beiträge erstattet worden sind. Damit leben zwar die erstatteten Beiträge nicht wieder auf, jedoch werden die nachversicherten Beiträge mit den Werteinheiten des Jahres berechnet, für das sie entrichtet wurden.

kleine Singkreis erfreute uns mit einigen Ernteliedern. Herr Stephanie, der 2. Vorsitzende, der AdM führte uns eine Dia-Reihe vor, von Südspitze bis Pilsbopp. Es weckte viele Erinnerungen in uns, wir waren wieder zu Hause. Einige Nehrungsbeobachter, die auch anwesend waren, sahen ihre Häuser und Gärten wieder. Wir sahen Fischer die bei ihren Booten standen ihre Netze flikten, Fischerfrauen die nach altem Brauch Flundern räucherten. Wir waren alle sehr bewegt und möchten Herrn Stephanie unseren herzlichen Dank aussprechen für diese herrliche Vorführung. Ebenso herzlichen Dank an Frau Hilpert für die Überlassung der schönen alten Bilder. Schönen Dank auch allen Anwesenden für ihr Erscheinen. Mit einem gemeinsamen Lied wurde die harmonische Feier beendet.

Aus der Gruppe Iserlohn:

Herr Oberbürgermeister wird zu unserer Weihnachtsfeier persönlich am 10. Dezember im Hotel Brauer teilnehmen. Wegen einer wichtigen Tagung im Rheinland, konnte er an unserer Geburtstagsfeier, am 5. November, nicht teilnehmen. Herr Bürgermeister Weber hat ihn vertreten. Wir freuen uns über seine Teilnahme am 10. Dezember.

*

Allen Landsleuten im Bundesgebiet und darüber hinaus, die mir persönlich Gesundheit und weiteren Erfolg für die Gruppe schriftlich oder auch telefonisch übermittelt haben und zum Geburtstag der Gruppe kleine Spenden, zur Erhaltung unserer Kultur in Gesang und Folklore, übersandt haben, meinen herzlichen Dank.

*

Achtung! Mitreisende der Memellandgruppe Iserlohn nach England, Schottland und Wales, vom 26. Mai bis 5. Juni 1977. Auf vielseitigen Wunsch von Mitgliedern und Mitreisenden der Gruppe, werden wir Dias und Filme im Anschluß des Hauptprogramms der Weihnachtsfeier, am 10. Dezember 1977, zeigen.

Das Weihnachtskegeln und auch das Weihnachtsfest am 3. und am 10. Dezember 1977 werden verfilmt und in dem Kulturfilm, der den Titel tragen wird „Zehn Jahre Heimatstreue“, eingebaut.

Wilhelm Kokies

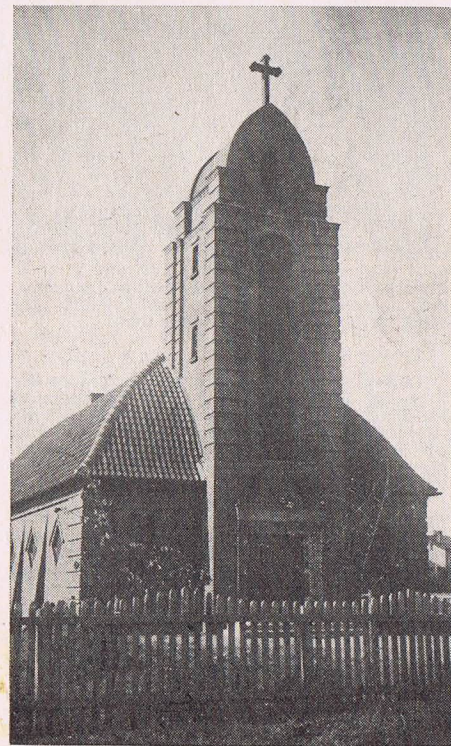
Lübecker Memelländer an der Weinstraße

Die Revanche der Mannheimer Gastgeber, der Lübecker Memellandgruppe ein wenig die Pfalz zu zeigen, war (und hier sei nochmals für die ausgezeichnete Organisation Dank gesagt) ein voller Erfolg. Nach einer lehrreichen Führung durch Keller und Betrieb des Winzervereins Liebfrauenberg in Freinsheim/Weinstraße ging es zur Weinprobe. Acht Qualitätsweine wurden fachmännisch erklärt und auch mehr oder weniger fachmännisch probiert. Als es dann über Bad Dürkheim nach Deidesheim zum Mittagstisch ging, war der Bus um einige Kisten Wein schwerer und die Insassen um viel Wissen über Weinsorten, Lage Rebe und Qualität reicher. Nach dem Mittagstisch ging es dann

weiter durch die herrliche Weinlandschaft der Pfalz mit ihren idyllischen Weindörfern.
Dieser schöne, gelungene Ausflug in die Pfalz endete nach einem gemütlichen Beisammensein, bei dem auch eine Reihe von Dias über den gemeinsamen Besuch der Memellandgruppe Mannheim beim diesjährigen Ostseetreffen in Travemünde gezeigt wurden, im Hotel zum Roten Ochsen in Mannheim-Neckarau.

Oktoberfest und Ehrungen am 22. 10. in Lübeck

Das diesjährige Oktoberfest der Kreisgruppe Lübeck war ein außerordentlicher Erfolg. Nicht nur, daß die Beteiligung alle Erwartungen übertraf, auch die Durchführung der Veranstaltung suchte ihresgleichen. Die Vorsitzende der AdM-Kreisgruppe Lübeck konnte ein voll besetztes Haus begrüßen, u. a. den Vors. des BdH — Otto Barkowsky, Arthur Niemand von der L.O. und Lenne Unthoff von der DJO. In ihrer Ansprache wies Frau Janz-Skerath auf die Notwendigkeit hin, den Gedanken an Ostpreußen und insbes. an unsere Heimat lebendig zu erhalten. Sie erwähnte die aus Ostpreußen stammenden Politiker, Künstler und Pfarrer, die in diesen Tagen, bzw. dem letzten Jahr in Presse oder Fernsehen erwähnt worden waren. Sie bat alle Anwesenden, der Heimat die Treue zu halten, ostpreußische Sitten und Bräuche zu pflegen und durch Literaturerwerbungen etc. auch Kinder und Enkel für das Land zu interessieren, aus denen die Großeltern und Eltern kamen. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied: „Kiefernwald rauschen“ leitete Theo Pods durch die ersten beiden Sätze Larghetto — Allegro aus der C-dur Sonate von Händel für Flöte und Klavier, die von ihm so meisterhaft zu Gehör gebracht wurden, den 2. Teil ein. Für mehr als 20 Jahre Mitgliedschaft in der Kreisgruppe wurden durch die Ehrenurkunde der AdM nachfolgende Landsleute ausgezeichnet: Heinz Brusedyllins — Travemünde, Reinhard Gröger — Stockelsdorf, Anna Lappat — Lübeck, Alexander Lukaschewitz — Lübeck, Hilda Niedermeyer — Travemünde, Grete Pennelles — Lübeck und Hedwig Willumeit — Lübeck. Die Silbernadel konnte an langjährige verdiente Vorstandsmitglieder verliehen werden: Käthe Sudermann (Schriftf.), Gretel Steigies (Kass.), Gerhard Endrejat (fr. Vors., jetzt Obmann bei der L.O.) und Walter Schneidereit (21 Jahre Kassenfürer). W. Schneidereit erhielt ferner die Silberne Ehrennadel der L.O. durch den 2. Vors. Niemand überreicht. Die kleine Feier schloß mit den letzten beiden Sätzen Siziliane und Allegro aus der Händelsonate und dem gemeinsam gesungenen Lied: „Land der dunklen Wälder“. Und dann kam der Höhepunkt des Abends, der langerwartete Auftritt der Ostsee-Trachtentanzgruppe der D.J.O.-Pommern. Der Beifall wollte kein Ende nehmen und aus den vorgesehenen 20 Minuten wurde durch immer wieder erzwungene Zugaben eine 3/4 Stunde! Die gemeinsame Polonaise brachte sofort Stimmung in die Gesellschaft. Willy Pagel erwies sich als vortrefflicher Spielleiter. Mit



Katholische Kirche Pogegen

Pogegen erhielt als südlichster Kreistort in der Litauerzeit eine Katholische Kirche, die für die vielen litauischen Beamten und die Garnison notwendig geworden war.

Preistänzen, Tanzspielen etc. lockerte er den gemütlichen Teil vortrefflich auf und hatte jederzeit das Heft in der Hand. Viel Spaß machte das Jakt-Preistänzen von Ehepaar Engelen um eine „Kiste Bier“. Lachstürme erteteten die Vorträge „Zatzkes und Dammeleien über ostpreußische Eß- und Trinkgewohnheiten“, die Hertha Frischmann zusammengestellt hatte. Der größte Erfolg aber war die so reich bestückte Tombola, die alle bisherigen übertraf. Die 3 Losverkäufer wurden ihre Lose so schnell los, daß die eine nicht einmal ein einziges für sich selbst übrigbehielt. Der fleißige Musikant trug durchaus zum Gelingen dieser Veranstaltung bei, und der Vorstand freute sich über drei Neu-Eintritte! E.T.

Memellandgruppe Baden-Württemberg-Süd

Am 9. 10. 1977 fand im Hotel Garni Engelhardt in Pfullingen die Jahres-Hauptversammlung der Memellandgruppe Baden-Württemberg-Süd statt. Sie wurde um 15 Uhr vom 1. Vorsitzenden, Hans Jörgen, eröffnet und er konnte eine stattliche Anzahl erschienenen Landsleute, sowie auch einige Gäste begrüßen. Er gedachte zu Beginn der seit der letzten Hauptversammlung verstorbenen Landsleute, sowie auch der durch Terroristen getöteten Bürger unseres Staates.

Es folgte der Bericht des Kulturreferenten Arthur Borm, der in Vertretung des durch Kur und Urlaub verhinderten 1. Vorsitzenden am Vertretertag der AdM anlässlich des 13. Bundestreffens der Memelländer in Mannheim teilgenommen hatte. Er gab der Versammlung bekannt, daß Landsmann Hans Jörgen im Rahmen von Ehrungen verdienster Landsleute aus der erweiterten Bundesvorstandsschaft der AdM mit der goldenen AdM-Ehrennadel ausgezeichnet wurde. Gleichzeitig hatte er auch zu berichten, daß derselbe Ausgezeichnete überwiegend auf Grund einer Empfehlung des 1. Bundesvorsitzenden, Herbert Preuß, an den Vertretertag, von diesem für das Amt des Bezirksvertreters Süd, das Landsmann Jörgen etwa 2 Jahrzehnte lang ausgeübt hatte, nicht mehr gewählt wurde. Die Versammlung nahm es mit großer Bestürzung auf und beschloß, dem Bundesvorstand in seiner Eigenschaft als geschäftsführendes Organ des Vertretertages, ihr Mißfallen darüber auszudrücken.

Es folgten die Berichte des 1. Vorsitzenden, Hans Jörgen, des Kassenfürers, Fritz Kirbschus, und der Kassenprüfer, die dem Kassenfürer und dem Vorstand eine ordentliche Geschäftsführung bestätigten.

Nachdem die Versammlung dem Vorstand Entlastung erteilt hatte, erfolgten Neuwahlen, die — um es vorweg zu nehmen — den alten Vorstand zum neuen machten.

Es wurden gewählt: 1. Vorsitzender Hans Jörgen, Reutlingen, aus Memel; 2. Vorsitzender Heinz Steinbacher, Tübingen, aus Klugohnen, Kreis Heydekrug; 1. Schriftführer Wilhelm Rostock, Ammerbuch-Präffingen, aus Memel; 2. Schriftführer Gerhard Blum, Reutlingen, aus Memel und Königsberg/Pr.; 1. Kassenfürer Fritz Kurbschus, Pfullingen, aus Schacken, Kreis Pogegen; 2. Kassenfürer Frau Käthe Willmann, geb. Gellschat, Tübingen, aus Memel; Kulturwart Arthur Borm, Ditzingen-Hirschlanden, aus Antleiten, Kreis Pogegen; Beiräte: Frau Paula Jörgen geb. Obler, Reutlingen, aus Memel; Frau Brunhilde Borm geb. Zimmermann, Ditzingen-Hirschlanden.

Die Bekundung der Wiedergewählten, ihre Vorstandsämter weiter in gewohnter Weise zu verwalteten, wurde von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen. Es konnte festgestellt werden, daß die Landsleute Frau Käthe Willmann, Hans Jörgen, Heinz Steinbacher und Fritz Kirbschus ihre Vorstandsämter nunmehr seit 20 Jahren innehaben.

Dem geschäftlichen Teil schloß sich ein Diavortrag des Kulturreferenten Arthur Borm über den Kreis Pogegen an. Viele Landsleute konnten dabei Bilder altvertrauter Stätten, Straßen, Häuser oder auch Menschen wiedersehen, was oft Anlaß zu Bekundungen der Freude gab.

Nach dem offiziellen Teil saßen die Landsleute noch bei ausgiebigem heimatlichem Schabbern in großfamiliärer Runde zusammen, und nachdem diese Runde sich dann etwas dezimiert hatte, rückte man noch im internen bäuerlich-rustikal gestalteten Aufenthaltsraum des schönen Hotels zu besonders heiterem Ausklang-Umtrunk zusammen.

Sommerfest in Mannheim

Am 28. August, einem sonnigen Sommersonntag, trafen sich 215 Memelländer der Mannheimer Gruppe mit ihren Kindern am neuen Schulhof in Beindersheim zum diesjährigen Sommerkinderfest. Die in Beindersheim lebenden Memelländer mit dem zweiten Vorsitzenden der Mannheimer Memellandgruppe J. Berte hatte sehr viel Vorarbeit leisten müssen. Tische und Bänke waren von Privat und aus einer Brauerei angefahren worden. Die Vorstandsfrauen hatten wieder die Kuchen gestiftet. Speisen und Getränke standen bereit. Bürgermeister Peter stach das Bierfaß an, und 2. Bürgermeister Hafner, der zugleich Vorsitzender des Heimkehrerverbandes ist, hieß die Memelländer in seiner Gemeinde willkommen und überreichte dem Mannheimer Vorsitzenden Jurgsties eine Gedenkmedaille des Heimkehrerverbandes. Er deutete an, daß in absehbarer Zeit Beindersheim eine Memeler Straße erhalten werde.



Familien-Chronik



Fern der heimatlichen Erde starben:

Anna Kedeinis, früher in Memel, zuletzt in Mannheim-Waldhof, Marburger Straße 30, bei Guschewski, wurde im März 1975 in der Patenstadt zur letzten Ruhe gebettet.

Pastor i. R. Karl Heydeck, geboren am 25. 10. 1895 in Pleine bei Plaschken, gestorben am 6. 11. 1977 in 3280 Bad Pyrmont, Hubertusweg 7.

Jurgsties konnte bei seiner Erwiderng das Ehepaar Lepa aus dem Kreise Heydekrug begrüßen, das erst wenige Tage zuvor mit seinen Kindern in Friedland eingetroffen war.

Dann vergnügten sich die Kinder bei sportlichen Wettkämpfen, bei denen es viele Süßigkeiten zu gewinnen gab. Wer wollte, konnte sich mit Wasser- und Fußballen Bewegung verschaffen, und es war eine Freude, den Kindern beim Ballspiel zuzuschauen. Die Erwachsenen versuchten sich beim Torwandschießen und beim Feilschen, wobei es auch schöne Preise zu gewinnen gab.

Der eigens für dieses Fest von J. Berte angefertigte Riesengrill von Schreibischgröße reichte gerade aus, um den Hunger der vielen Landsleute zu stillen. Die Arbeit der Männer am Grill und der Frauen beim Getränkeauschank zahlte sich dann auch aus. Es wurden 100 Koteletts, 200 Bratwürste, elf Kuchen, mehrere Fässer Bier und eine Menge anderer Getränke konsumiert. Auch hier sei nochmals allen freiwilligen Helfern gedankt, ohne die solch ein Fest nie hätte durchgeführt werden können.

Die Gruppe Oldenburg gedenkt 725 Jahre Memel

Herbert Görke, 1. Vorsitzender der Gruppe Oldenburg, begrüßte am Sonntag, dem 23. Oktober im Lokal „Friedenseiche“ zum Gedenken 725 Jahre Memels etwa 35 Landsleute. Zunächst erlarte man sich an Kaffee und Apfelkuchen mit Schlag- sahne und plauderte munter. Eingeleitet wurde der Nachmittag mit dem Vortrag von Frau Görke — Stadt am Tief von Agnes Miegel. Gemeinsam wurde das Heimatlied „Wo des Haffes Welle“ gesungen. Recht ausführlich berichtete Herbert Görke über das große Treffen in Mannheim — über die Tagung des Vertretertages mit den Ehrungen zahlreicher Landsleute, er betonte, daß die Arbeit in den Gruppen recht unterschiedlich wäre. Es folgte dann eine sehr schöne Dia-Vorführung „Unsere Stadt Memel“ im Bilde. Etwa 100 alte und neue Bilder wurden mit erläuternden Worten von Herbert Görke gezeigt und von allen Anwesenden mit großer Begeisterung aufgenommen. In schöner Erinnerung an unsere Heimatstadt Memel ging man auseinander. Das Adventstreffen wurde am Sonntag, dem 11. Dezember um 15.30 Uhr im gleichen Lokal festgelegt. Si

Lichtbilderabend in Stuttgart

Zu einem Lichtbilderabend hatte der Vorstand am 29. 10. 1977 in das Hotel „Wartburg“ eingeladen. Die Vorsitzende begrüßte die Landsleute sehr herzlich, besonders auch die Gäste aus der Ostpreußengruppe. Sie gab dann einen lebendigen Bericht über das diesjährige Mannheimer Treffen und wies nach allgemeinen Bekanntmachungen auf geplante Veranstaltungen hin.

Herr A. Borm zeigte dann Dias aus dem Memelland von Nimmersatt bis Pogegen mit erklärendem Text, die die Schönheiten und Eigenarten unserer Heimat aufzeigte. Als besonderes Ereignis wurden Dias aus dem heutigen Memel gezeigt. Manche vertraute Straße und Gebäude wurden wiedererkannt, manche aber waren verschwunden und einem ganz anderen Straßenbild gewichen. Nach dieser eindrucksvollen Darbietung, die manche Erinnerung und Wehmut bewirkte, spielte Herr A. Borm mit seiner Hauskapelle Heimat- und Volkslieder, zum Schluß Unterhaltungsmusik, bei der die Gäste noch gemütlich und sogar mit einem Tänzchen beisammensaßen. Hae.

Traditionsgemeinschaft R.V.H. in Lüneburg

Zum 7. Mal nach dem Kriege hatten sich die ehemaligen Vereinskameraden und Freunde des Rudervereins Heydekrug im Parkhotel in Lüneburg zu einer Wiedersehensfeier aus nah und fern bei strahlendem Herbstwetter zusammengefunden. Schriftführer Kurt Rehberg hieß alle Teilnehmer des Treffens herzlich willkommen und richtete ihnen die schriftlich übermittelten Grüße von den Mitgliedern Ruth Kutter geb. Scherließ, Elsbeth Kersten, Ulla Behn, Grete August, Gertrud Schmitt, Charlotte Wichmann, Erika Lengowski geb. Bertuleit, Hedda und Reinhold Meyer, Lotte Schlicht, Kurt und Erika Balschewitz, Hans Kolitz, Margarethe Nienaber geb. Born und von Walter Schapows vom Ruderverein „Neptun“ aus. Die Anwesenden sangen dann gemeinsam mit musikalischer Begleitung das Ostpreußenlied.

Im Anschluß daran ergriff Günther Scheu als Vorsitzender der Traditionsgemeinschaft RVH das Wort und gedachte zuerst der ehemaligen Mitglieder, die nach dem letzten Treffen im Jahre 1975 verstorben sind. Es sind dies dem Alphabet nach: Gertrud Brosius geb. Henneberg, Michel Daszenies, Gustav Edhe, Harry Hundsdoerfer, Walter Josephi und Lotte Weberstaedt. Die Versammelten erhoben sich zu Ehren der Toten von ihren Plätzen zu einer Gedenkminute, während leise von der Musik das Lied vom „guten Kameraden“ gespielt wurde.

Besonders begrüßte der Vorsitzende danach die Herren Frenkler und Worlitz mit ihren Damen vom Ruderverein „Neptun“, Memel, als gesehene Gäste. Die Beziehungen zwischen beiden Vereinen seien jederzeit gut und herzlich gewesen, und schon an früheren Treffen hätten Mitglieder des RV „Neptun“ teilgenommen. Der Vorsitzende gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch in Zukunft ehemalige Mitglieder des „Neptun“ an unseren Wiedersehensfeiern teilnehmen werden. Weiter führte Kam. Scheu u. a. aus:

„Durch Zeitablauf werden wir ja leider immer weniger, daher ist es gut, wenn wir zusammenrücken. Immer wieder ist es eine echte Freude, nach einem Ablauf von 2 Jahren Bekannte und Freunde aus der unvergessenen Heimat wiederzusehen. Wenn wir unser Memelland auch wohl kaum noch einmal besuchen können, so kann uns doch niemand die schöne Erinnerung an die dort verlebten Jugendjahre rauben.“

Heute leben wir in einer hektischen Zeit, in der sich die Ereignisse überstürzen. Der Terrorismus, den wir früher nie gekannt haben, beeinflußt das Leben aller Völker. Dann erinnert man sich natürlich gern an die früheren, ruhigeren Zeiten, obwohl wir ja auch damals in politischer Hinsicht schon einiges erlebt haben. Unser Leben war eigentlich ein ewiges Auf und Ab, zur Ruhe sind wir selten gekommen. Trotzdem müssen wir dankbar anerkennen, daß es uns allen, die wir hier versammelt sind, zur Zeit materiell ja nicht schlecht geht und wir zufrieden sein können.

Wie schon bei früheren Treffen, möchte ich am Schluß meiner Ausführungen es nicht versäumen, unserer lieben Edith Hundsdoerfer ein herzliches Dankeschön zu sagen. Sie hat zusammen mit ihrer Schwester Ruth Golz geb. Hundsdoerfer sich wieder um Quartiere bemüht und vor allem die Bereitstellung der Räume im Parkhotel arrangiert. Unser lieber Schriftführer Kurt Rehberg hat sich nach dem Ableben von Kam. Trinkert in dessen Arbeitskreis eingearbeitet und den umfangreichen Schriftverkehr mit den „Ehemaligen“, die Einladungen zum Treffen und sonstiges Erforderliche bestens abgewickelt. Auch ihm und seiner Gattin gilt unser aller Dank.“

Der Vorsitzende wünschte dann allen ein paar schöne, gemütliche Stunden und schloß seine Ansprache nach alter Tradition mit einem dreifachen „Hipp, hipp, hurrah!“

Die Kameraden Frenkler und Worlitz begrüßten nunmehr alle Teilnehmer und hoben besonders hervor, daß sie und sicherlich alle Anwesenden es gerne sehen würden, wenn weitere Kameraden vom ehemaligen RV „Neptun“ sich auf dem Anfang Oktober 1979 stattfindenden Wiedersehens-treffen des RVH im Parkhotel Lüneburg einfinden und schon jetzt ihre Anschriften an Kurt Rehberg, 2407 Bad Schwartau, Röntgenweg 10, mitteilen würden, damit ihnen zu gegebener Zeit Einladungen zugehen können. Das Absingen des Heimatliedes „Wo des Haffes Welle“ beschloß den offiziellen Teil der Feier.

Kam. Zander erfreute im Anschluß die Teilnehmer durch die Vorführung von ca. 150 Dias, die er bei den früheren Treffen aufgenommen hatte. Die Aufnahmen waren ausnahmslos hervorragend gelungen und lösten großen Beifall bei den Zuschauern aus. Ab 21 Uhr wurde bei einer Gemeinschaftsbowl zur Unterhaltung und zum Tanz aufgespielt, und so war es kein Wunder, wenn die letzten Teilnehmer erst weit nach Mitternacht auseinander gingen. Am Sonntag vormittag versammelten sich im gleichen Lokal auf der Terrasse im Sonnenschein ab 10 Uhr noch über 30 Kameraden zum traditionellen Frühschoppen. So traten die letzten erst am frühen Nachmittag die Heimreise an mit dem Versprechen, in 2 Jahren wieder dabei zu sein unter den alten Vereinsfarben grün-weiß-rot. Ein Teil der Kameraden war erstmalig nach dem Kriege zu einem Treffen des RVH gekommen, sodaß die Teilnehmerzahl mit 55 noch die Veranstaltung von 1975 übertraf. K.R.



Treffen der MEMELLÄNDER

Bei allen Heimattreffen wirb für Dein „MEMELER DAMPFBOOT“

Bonn-Bad Godesberg: Die Memellandgruppe Bonn veranstaltet die diesjährige Vorweihnachtsfeier am 11. Dezember 1977 (3. Advent) um 15.00 Uhr im Hotel „Arera“ (Café Rheinterrassen), Austr. 48, 5300 Bonn-Bad Godesberg (an der Rheinfähre Mehlem-Königswinter). Alle Landsleute aus dem Bonner Raum und der näheren und weiteren Umgebung der Bundeshauptstadt werden zu dieser Feier herzlich eingeladen. Verkehrsverbindungen: linksrheinisch U-Bahn Bonn bis Rheinallee Bad Godesberg, von dort aus mit Buslinie 18 bis Mehlem-Fähre (am Bahnhof Mehlem); rechtsrheinisch Straßenbahn-Linie H ab Bonn über Beuel bis Rheinfähre Königswinter, von dort aus mit der Fähre bis Mehlem, Hotel „Arera“. Im Mittelpunkt der Feierstunde mit Gesangsdarbietungen steht wiederum eine weihnachtliche Ansprache. Die gemeinsame Kaffeetafel, Kinderbescherung, Tombola und weitere Überraschungen werden auch in diesem Jahre nicht fehlen. Der Vorstand

Bielefeld: Am Sonntag, dem 4. Dezember, treffen wir uns um 15.30 Uhr zur Adventsfeier in der Gaststätte Südrack, Jöllenbeckerstraße. Bitte Kinder und Kuchen mitbringen. Der Vorstand

Bremen: Sonntag, den 18. Dezember 1977 um 16 Uhr findet die Vorweihnachtsfeier der Memelländer von Bremen und Umgebung im Gemeindesaal der Waller Kirche, Ritter Raschenstr. 41, statt. Es wirken wieder mit der Oberneuländer Musik- und Gesangchor, eine Kindergruppe mit Flötenspiel unter Leitung von Lds. Fexer. Die Festrede hält Pastor Kowarsch, nach altem Brauch wird viel mitgesungen, die erschienenen Kinder erhalten schöne Bunte Tüten vom Knecht Ruprecht. Gäste sind herzlich willkommen. Der Vorstand

Celle: Zu der am 11. Dezember (Sonntag), um 15 Uhr, im Hotel „Zur Blühenden Schiffahrt“ in Celle stattfindenden Adventsfeier, werden alle Landsleute aus Celle und Umgegend herzlich eingeladen. Der Nikolaus hat die Absicht, alle Kinder und die über 70-jährigen Landsleute zu besuchen. Bitte melden Sie deren Teilnahme an Frau Grete Klepsch, Celle, Drosselstieg 18, schriftlich oder auch per Telefon: 0 51 41 / 4 53 92 bis zum 1. Dezember 1977. Päckchen im Wert von ca. 3,— DM können für das gegenseitige Beschenken mitgebracht werden. Der Vorstand

Duisburg: Zu einem vorweihnachtlichen gemütlichen Beisammensein am Sonntag, dem 4. Dezember 1977 (2. Advent) ab 16 Uhr in Duisburg, Restaurant Akropolis, Dellplatz 16, Ecke Goldstraße, werden alle Landsleute aus den Memelkreisen herzlich eingeladen. Um regen Besuch wird gebeten. Gäste willkommen.

Essen: Zu unserem jährlichen Adventstreffen wollen wir uns am 3. Adventssonntag, am 11. Dezember 1977 um 16 Uhr, in der Gaststätte „Haus Kuhlmann“, Essen-Dellwig, Hans-Horl-Str. 27, versammeln. Die Gaststätte ist mit den Straßenbahnen 15 und 26 bis Haltestelle Reuenberg zu erreichen. Von hier sind es etwa 5 Minuten Fußweg über die Bahnschranken zur Gaststätte. Für Autofahrer ist Parkplatz reichlich vorhanden. Die Gaststätte hat eigene Schlachtung, es kann hier gut und preiswert gegessen werden. Kuchen sind mitzubringen, Kaffee gibt es in der Gaststätte. Wir berichten u. a. über das Bundestreffen 77 in Mannheim. Wir laden alle Memelländer aus Essen und Umgebung zu dieser Veranstaltung herzlich ein.

Flensburg und Umgebung: Unsere Adventsfeier findet am 18. Dezember 1977 (4. Advent), 15.30 Uhr, in Dittmers Gasthof statt. Wir bitten Gebäck und eine Kleinigkeit für den Grabbelsack mitzubringen. Kinder bis zu 12 Jahren bitten wir spätestens bis zum 10. 12. 1977 bei Herrn Benno Kairies, Flensburg, Christinenstraße 20, Telefon 0461 - 5 21 11, anzumelden. Um rege Beteiligung wird gebeten. Der Vorstand

Hamburg: Am 3. Dezember 1977 um 16.00 Uhr findet im Gasthof „Zum Zeppelin“ in Hamburg - Niendorf/Schnellsen, Frohmstr. 123 unsere Vorweihnachtsfeier zusammen mit dem Ostpreußenchor statt. Kinder bis zum 12. Lebensjahr wollen Sie bitte bis zum 30. November anmelden, bei Frau Lepa, Tel.: 5705337 und Herrn Hempf, Tel.: 22 48 43. Etwaige Spenden für die Tombola bit-

ten wir am Eingang abzugeben. Das Lokal ist zu erreichen mit der Straßenbahn der Linie 2 bis Heidlöhrstr. oder mit dem Bus der Linie 32. Wir würden uns freuen, wenn Sie recht zahlreich erscheinen. E.A.

Hannover: Die gemeinsame Adventsfeier der Memellandgruppe und der Frauengruppe findet am 1. Advent, Sonntag, dem 27. November von 14—18 Uhr im Freizeitheim Vahrenwald, Raum 23, statt. Bitte Päckchen mitbringen.

Iserlohn: Das Weihnachtsfest und Jahresabschlußfeier findet am **Sonabend, dem 10. Dezember 1977**, im Hotel Brauer, statt. Den Beginn haben wir auf 15.30 Uhr gelegt, damit auch die auswärtigen Gäste Gelegenheit haben daran teilzunehmen. Ein Weihnachtsprogramm wird erstellt, ein Krippenspiel wird von Frau Annegret Gries eingeübt, Gedichtvorträge haben sich schon gemeldet und noch einige Vorträge werden zugesagt. Weihnachtsslieder werden schon jetzt von der Singgruppe einstudiert. Die Flötengruppe und die Akkordengruppe werden besonders benachrichtigt. Eine Tombola wird auch durchgeführt. Die lieben guten Frauen werden gebeten, wie im vorigen Jahre auch in diesem Jahr den Kuchen zu backen und kostenlos zur Verfügung zu stellen. Geldpreise für die Quizfrage, wieviel zahlende Personen werden an der „Geburts-tagsfeier“ der Memellandgruppe Iserlohn am 5. 11. 1977 teilnehmen, haben gelöst Christine Kerstin, Monika Bürger und Marion Bürger. Die Preise werden auf der Weihnachtsfeier überreicht. Sing- und Flötenübungen finden jeden Sonabend bei Frau Annegret Gries in der Har-kortstraße 2 statt. *

Das traditionelle Weihnachts-Preis-Kegeln findet am **Sonabend, dem 3. Dezember**, im Hotel Brauer statt. Es geht um Pokale und Kegelketten, sowie um Gänse, Enten und Puten. Hierzu laden wir alle Kegelfreunde mit ihren Gästen recht herzlich ein. Wir wollen auch über den Kegelausflug 1978 sprechen. Vorschläge können schon ab sofort schriftlich bei mir eingesandt werden. Die Berliner Memellandgruppe hat uns für 1978 eingeladen. Wilh. Kackies

Kiel: Am Sonntag, dem 4. Dezember 1977, nachmittags 15 Uhr, findet in der Gaststätte „Schützenpark“, Zastrowstraße 14, die Weihnachtsfeier der Memellandgruppe Kiel und Umgebung statt. In diesem Jahr sollen auch wieder die Kinder bis zum 14. Lebensjahr unsere Gäste sein und vom Nikolaus mit einer bunten Tüte erfreut werden. Die Eltern möchten bitte ihre Kinder bis zum 25. 11. 1977 bei Frau Motzkus, Tel. 0431/68 84 08, oder bei Frau Schauer, Tel. 0431/3 84 81, anmelden. Wir bitten die Eltern sich an der bunten Tüte mit 2,— DM zu beteiligen. Das Programm wird in weihnachtlicher Form gestaltet. Der Vorstand

Köln: Unsere diesjährige Adventsfeier findet am Sonntag, dem 27. November um 15.30 Uhr in dem Park-Restaurant „Stadtgarten“ in Köln I, Venloer Str. 40, statt. Zu erreichen mit den Straßenbahnlinien 3 oder 4 bis Haltestelle Westbahnhof oder vom Friesenplatz 5 Minuten Fußweg. In dieser Gaststätte fand das Haupttreffen im April d. Js. statt. Großer Parkplatz ist vorhanden. Wir laden alle Landsleute aus dem Kölner Raum herzlich ein und würden uns über recht zahlreichen Besuch sehr freuen.

Neumünster: Die Memelländer treffen sich am Sonntag, dem 11. 12. 1977 zur diesjährigen Adventsfeier um 16 Uhr in der Klostermühle, Christianstraße. Freunde und Bekannte sind herzlich willkommen.

Lübeck: Unsere Weihnachtsfeier am Sonntag, dem 18. Dezember 1977, 15.00 Uhr, im Lysia-Hotel in Lübeck, soll nach altbewährter Weise mit Weihnachtsliedern, die wir zum großen Teil auch selber singen möchten, mit einem Weihnachtsmann für die Kinder und dem Kasperle-Theater



Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber **F. W. Siebert**, 2900 Oldenburg, Ostlandstr. 14 A, Telefon 0441 - 3 65 35. Schriftleitung **F. W. Siebert** unter Mitarbeit von **H. A. Kurschat**, 87 Würzburg-Heidelsfeld, Nikolaus-Fey-Straße 72. Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung. Einsendungen nur an den Verlag des „MEMELER DAMPFBOOT“, 2900 Oldenburg, Ostlandstr. 14 erbeten. — Druck und Versand: Werbedruck **KÖHLER + FOLTMER**, 2900 Oldenburg, Ostlandstr. 14, Tel. 0441 - 3 31 70. Bankverbindungen: Oldenburgische Landesbank AG, Konto-Nr. 58 884; Volksbank Oldenburg, Kto.-Nr. 23 495. Postcheckkonto: Werbedruck **Köhler + Foltmer**, Hannover, Nr. 229 46. — Bezug nur durch den Verlag. — Vierteljährl. Bezugspreis: 6,00 DM.

für Jung und Alt gefeiert werden. Damit nicht nur die Kinder (an der Bunten Tüte) eine kleine Freude haben, bitten wir die Erwachsenen, je ein kleines Päckchen — Wert etwa 3,— bis 5,— DM — mitzubringen, für welches sie dann ein anderes wiedererhalten. Hierbei gibt es ja manchmal ganz nette kleine Überraschungen. Weihnacht ist ja das Fest der großen Freude! Vielleicht können wir ein wenig dazu beitragen, einander Freude zu bereiten. Also wir wünschen uns eine recht zahlreiche Beteiligung. Die teilnehmenden Kinder bitten wir vorher anzumelden bei: Frau Hertha Frischmann, Rubinweg 7, 2400 Lübeck. Hier werden auch evtl. Spenden für die Bunten Tüten angenommen, jedoch nach Möglichkeit nicht mehr im Lysia-Hotel. Ihren Mitglieds-Beitrag und eventuelle Geldspenden für die Weihnachtsfeier bitten wir auf das Konto 3335 227/01 — der Dresdener Bank in Lübeck BLZ 230 800 40 — für die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise — zu überweisen. Herzlichen Dank im voraus für Ihre Mühe! Mit freundlichen Heimatgrüßen Ihre AdM-Kreisgruppe Lübeck.

Der Vorstand

Stuttgart: Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß unsere Weihnachtsfeier am **17. Dezember 1977** im Hotel „Wartburg Hospiz“, Stgt-Mitte, Lange Str. 49, um 18.30 Uhr, stattfindet. Da wir einen „Grabbelsack“ reichen, werden alle Landsleute gebeten, hierfür ein kleines Geschenk im Wert bis DM 5,— mitzubringen. Gäste sind wie immer herzlich willkommen.

Der Vorstand

Münster/Westf.: Haltet in den dunklen Tagen euer Herz bereit! Tannen werden Lichter tragen und die Leuten weit.

Memelländer grüßen Memelländer zum Weihnachtsfest und zum Neuen Jahr 1978

Wollen Sie auch in diesem Jahr wieder die gleichen Glückwunschkarten an die Verwandten und Bekannten schicken? Das Schreiben kostet Zeit, die Karten und das Porto sind mittlerweile auch teurer geworden. Machen Sie es einmal anders. Wir richten im Anzeigenteil der Dezemberausgabe eine Rubrik ein:

**„Wir wünschen
ein gesegnetes Weihnachtsfest
und ein glückliches Neues Jahr“.**

Senden Sie Ihre Wünsche zum Weihnachtsfest und zum Neuen Jahr durch eine Glückwunschanzeige im „Memeler Dampfboot“, die folgendermaßen aussieht:

Allen unseren Verwandten Freunden und Bekannten
MARTIN GUDDAT UND ANNA GUDDAT
GEB. ENSINS
5521 Sefferweich, Am Teich 23
Memel, Mühlenortstr. 48

Diese Anzeige kostet DM 10,—. Den Betrag übersenden Sie uns bitte auf das Postscheckkonto: Werbedruck Köhler u. Foltner, Hannover 22 946-307, und Ihren Text schreiben Sie in der gezeigten Form auf die Rückseite des für den Empfänger, also für uns bestimmten Zahlkartenabschnitt, möglichst in Druckbuchstaben, damit kein Fehler entsteht!

Sie werden staunen, wie viele Bekannte Sie mit einer solchen Anzeige erreichen! Der Schluß des Einsendetermins ist der **5. Dezember 1977** (Poststempel).

Verlag des „Memeler Dampfboots“

Liebe Landsleute! Unser Weg führt uns wieder nach Weihnachten. Er ist nicht ganz leicht zu finden, dieser Weg. Er führt nicht durch die Überfülle an Licht, die uns in den Großstädten entgegenflammt. Er führt uns auch nicht über große Straßen, auf denen man heute die Nacht nicht mehr finden kann, auch wenn man sie sucht. Es ist ein Nebenweg, ein Weglein, das zunächst ins Dunkel führen muß. Denn wer auch heute noch ein Fest des Lichtes im Weihnachtsfest sehen und erleben will, der muß einmal vorher durch das Dunkel gegangen sein. Und wer mit der richtigen Lichterfreude im Herzen vor dem Weihnachtsbaum stehen will, muß sich aus dem Dunkel ins Licht geseht haben.

Darum, liebe Landsleute, wollen wir in diesem Sinne, auch in diesem Jahr unsere Advents- und Vorweihnachtsfeier begehen. Wir möchten Sie alle hiermit recht herzlich dazu einladen. Doch diesmal wollen wir uns der großen Ost- und Westpreußischen Gemeinschaft anschließen und mit ihnen gemeinsam das Fest des Lichtes und der Freude feiern. Zu unsere Vorfreude fällt diesmal ein Wermutstropfen, der Weihnachtsmann, der bei uns in Münster immer in der Gestalt des Nikolaus kam, hat wegen Arbeitsüberlastung abgesagt, er muß diesmal auch sehr viele Spätaussiedler-Kinder besuchen, die bisher sehr arg dran waren und stiefmütterlich behandelt wurden.

Unsere diesjährige Adventsfeier werden wir unter das Motto „Altenweihnacht mit gemeinsamer Kaffeetafel“ begehen. Die Festandacht wird Pastor i. R. Dr. Paul-Gerhardt Hübner halten. Umrahmt wird diese Feier mit Gesangsdarbietungen des Ermlandchores, unter Leitung des Landmannes Foremy, sowie gemeinsames Sin-

gen und einzelne Soloeinlagen mit Klavier und Geige. Gebäck zur Kaffeetafel bitte mitbringen. Wie alljährlich, werden Gehbehinderte oder sehr betagte Landsleute zu dieser Feierstunde abgeholt. Es wird gebeten, bis spätestens zum 10. Dezember 1977 Wünsche auf Abholung der Geschäftsstelle der Landmannschaft Ost- u. Westpreußen, Münster, Warendorfer Str. 40, schriftlich oder fernmündlich unter der Rufnummer 0251 / 3 64 81 (Landmann Werner Fischer) mitzuteilen oder bei mir persönlich 0251 / 61 41 88. Die **Altenweihnacht findet am Sonnabend, dem 17. Dezember 1977 um 15.00 Uhr im Großen Saal der Gaststätte Aegidihof, Münster, Aegidiistr. Nr. 46, Inh. Franz Niehues, statt.** Allen Landsleuten, die aus irgendwelchen Gründen nicht an dieser Feier teilnehmen können, wünschen wir ein frohes und schönes Weihnachtsfest und ein gesundes und glückliches Neues Jahr.

Mit freundlichen Grüßen

Der Vorstand

gez. **Herbert Bartkus**, 1. Vors.

Mannheim: Wir laden unsere Mitglieder von Mannheim und Umgebung zu unserer **Weihnachtsfeier am Sonntag, dem 11. Dezember 1977 um 14.30 Uhr im „Roter Ochse“, Mannheim-Neckarau**, ein. Wir bitten um zahlreichen Besuch.

Oldenburg und Umgebung: Alle Landsleute aus Oldenburg und Umgebung werden am **3. Advent, Sonntag, dem 11. Dezember**, zu einer heimatischen Adventsfeier, um 15.30 Uhr, in dem Lokal „Zur Friedenseiche“, Hundsmühler Straße 156, eingeladen. Austauschpäckchen und Musikinstrumente bitte mitbringen. Gäste sind herzlich willkommen. Parkplätze und Pköl-Bushaltestelle vor der Tür.

NEUERSCHEINUNG!

Memelländisches Bilderbuch Band II

Mit einem Geleitwort von Herbert Preuß und F. W. Siebert
112 Seiten mit vielen Bildern aus der Heimat. **DM 21,00**



Weitere memelländische Heimatbücher:

Die Kurische Nehrung in 144 Bildern	DM 23,80
Von Memel bis Trakehnen in 144 Bildern	DM 23,80
Wild, Wald und Jagd im Memelland	DM 11,80
Der Fischmeister — Ein Roman vom Kur. Haff	DM 16,80
Das Memelland 1920 — 1939 — E.-A. Plieg	DM 30,00
Geschichte der Stadt Memel J. Sembritzki	DM 80,00
Von Häusern und Höfen daheim klingt es nach	DM 8,60
Die Bewohner der Kurischen Nehrung im Spiegel ihrer Sagen — von Henry Fuchs —	DM 7,20
Deutschland ruft Dich — Ein tiefgreifende Analyse über die Gegenwartsfragen	DM 15,00
Leinen	DM 12,00
Memellandkarte 34,5 x 45 cm schw./weiß	DM 2,00
Memelland-Kalender — antiquarisch — nur	DM 1,50
Postkarten-Serien mit Heimatmotiven — Pack	DM 2,00

**HEIMAT-Buchdienst
GEORG BANSZERUS**

347 Höxter

Grubestr. 9

Walter Borm

* 24. Juni 1898

† 9. Oktober 1977

hat uns für immer verlassen.

In stiller Trauer:

Marie Borm, geb. Beites

Dr. Günter Borm

Ilse Borm, geb. von Hoff

Malte und Uwe

3000 Hannover 1, Niedersachsenring 35

Die Beisetzung hat am 17. Oktober 1977 in Hannover stattgefunden.

Anna Kloweit

geb. Rassau

* 12. März 1896

† 29. September 1977

Meine über alles geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma ist nach einem langen, schweren Leiden ruhig entschlafen.

In Liebe und Dankbarkeit

Im Namen aller Angehörigen

Johann Kloweit

2100 Hamburg 90, Denickestraße 127

Früher: Schwenzeln, Kreis Memel

Die Beisetzung fand am 7. Oktober auf dem Harburger Friedhof statt.

Am 18. 10. 1977 entschliefen plötzlich und unerwartet unsere lieben Eltern, Groß- und Urgroßeltern, Schwester und Bruder

Martin Preikschas Maria Preikschas

geb. Konrad

In stiller Trauer

Im Namen aller Angehörigen

Eva Gloede, geb. Preikschas

2400 Lübeck 1, Dreifelderweg 18
früher Memel, Wiesenquerstraße 12

Zum 80. Geburtstag

am 20. November 1977

unserer lieben Mutter und Schwiegermutter

ANNA JURGAHN, geb. Wesols

4630 Bochum, Hölderlinstraße 68

früher Memel - Schmelz, Mühlenstraße 101

gratulieren recht herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen

Tochter **Anita Uebel**, BochumSchwiegersohn **Karl Uebel**Sohn **Willi Jurgahn**, KleveSchwiegertochter **Frieda Jurgahn**

STATT KARTEN!

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten zu meinem 90. Geburtstag sage ich hiermit allen meinen herzlichsten Dank!

Frau **Emma Pietsch**

4000 Düsseldorf 30, Fehrnstraße 37

Des Herrn Wille ist geschehn

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Urte Doblies

geb. Kapust

geb. 4. 2. 1985

gest. 7. 10. 1977

ist nach kurzer Krankheit im gesegneten 93. Lebensjahr in die ewige, bleibende Heimat eingegangen.

In stiller Trauer:

Willy Doblies u. Frau Erna**Walter Doblies u. Frau Martha****Albert Bliesza u. Frau Marie**, geb. Doblies**Heinrich Doblies u. Frau Johanna****Hans Doblies u. Frau Gisela****Enkel u. Urenkel**

2000 Barsbüttel, Königsberger Weg 2

früher Starrischken, Kreis Memel

Beerdigung hat am 14. Oktober auf dem Ojendorfer Friedhof stattgefunden.

Nach kurzer Krankheit entschlief am Morgen des 23. Oktober mein geliebter Mann und bester Freund

Alfred Erich Conrad

im 86. Lebensjahr.

Still, wie er gelebt, ist er gegangen.

In tiefer Trauer und Dankbarkeit

Charlotte Conrad, geb. Gaidies

3100 Celle, Regiusstraße 25

Früher Heydekrug, Memelland